

Der Textil-Arbeiter

Vereint seid Ihr alles!
Vereint seid Ihr nichts.

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Publicationsorgan des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter (Sitz Berlin O. 27, Andreasstraße 61, I. r. Telephon: Berlin, Amt 7, Nr. 1076.)
Hauptklasser: Georg Treue, Berlin O. 27, Andreasstraße 61, I. r., an den alle Geldsendungen — stets unter Angabe ihrer Bestimmung — zu richten sind
und der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. H. 12, Sitz Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 80 Pf., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pf., durch erste und den Briefträger ins Haus geliefert 90 Pf.
Vereins- und Versammlungsangelegen 15 Pf., Geschäftsangelegen 50 Pf., die dreigeschaltete Petition. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwochs zum Versand kommende Ausgabe bis Montag früh
in den Händen des Herrn Albin Reichelt, Chemnitz, Moritzstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgelder zu senden sind. — Telephon: Nr. 4102.

Nr. 24. Auflage 61 000 **Chemnitz, Freitag den 16. Juni 1905.** **Auflage 61 000** **17. Jahrgang.**

Differenzen bestehen zwischen dem Unternehmer und Velour-
ind Kämmerer, Teppichwebern und Weberrinnen in Berlin, Münchener Gladbach (Über & Rieck), Textilarbeitern aller Art in Ellenburg (Bönisch, Luchsdrift), Reichenbach i. V., Bandwebern in Kreisfeld (Hebrüder Kluge), Dedenwebern in Döbeln (Kahle), Spinnern und Webbern in Großen (Mechanische Spinnerei und Weberei von Bleterla & Co.), Rammgarnspinnern und Anlegern in Wülhausen i. Elb., in Nowawes-Meisdorf (Berlin-Meisdorfer Rammgarnspinnerei), Baumwollwebern in Höppingen (G. Hildenbrand), Rammgarnweben in Mr. Gladbach (Kauf & Kaufmann), Filzarbeitern in Roth a. S. (Schlemmer).

Arbeitslosen-Statistikarten

allein sofort nach Quartalschluss eingezogen und eingesandt werden. Es bestehen noch gegenwärtig noch so viele Orte damit im Rückstand, daß eine Einmündung vor Veröffentlichung der Kostenanteile angebracht erscheint. Nach Abschluß des Einganges vom 1. Quartal 1905, welcher nunne in den nächsten Tagen erfolgt wird, wird eine Übersicht über die tatsächlichen Leistungen dieser Orte geschaffen. Den Ortsverwaltungen ist die vorsichtige Einwendung zur Willkür gemacht!

Die 2. Auflage der Niederschen Schriftstundentkämpf-Broschüre

Es scheint weiterzufallen. Wie ganz großes Mühe haben sieben bis zehn Jahre lang gearbeitet. Sie haben nicht gelungen, trotz aller angewandten Mitteln, die Reihen der Streitenden ins Wanken zu bringen. In derselben Geschlossenheit, mit der sie in den Streit getreten, stehen die Streitenden fest und unerschütterlich, um die Durchführung ihrer Forderungen kämpfend, den Unternehmern gegenüber. Auch unter den mit in den Streit getretenen Webern der Vororte ist der Geist nach wie vor ein guter und es ist nicht zu befürchten, daß die Kollegen in den Vororten den Kampf abbrechen werden.

Dah es zu ernsthaften Verhandlungen in diesem Kampfe noch nicht gekommen ist, liegt daran, daß die hierbei in Frage kommenden drei Fabrikanten, die sich sonst als Konkurrenten äußerst feindselig gegenüberstehen, den Arbeitern gegenüber ein Herz und eine Seele sind. An dieser Einigkeit der Fabrikanten können sich die Arbeiter für alle Zeiten ein Beispiel nehmen. Die Fabrikanten sind gradezu von dem Gedanken hypnotisiert, daß den im Kampfe stehenden Arbeitern in finanzieller Beziehung die "Waffe" bald ausgehen muß, weil nach ihrer Berechnung die Mittel des Verbandes durch die lange Dauer des Streits sehr bald erschöpft sein müssen. Die Herren beweisen damit nur, daß sie schlechte Rechner sind. Wir haben nur ein Pantinengymnasium besucht, aber soviel können wir uns doch an den Kindern nachrechnen, daß bei der hier in Betracht kommenden Zahl der Streitenden die laufenden Einnahmen des Verbandes genügen, die Kosten des Streits zu decken. Die Fabrikanten hoffen von Woche zu Woche, daß die Arbeiter jetzt ganz bestimmt zu Ende sind mit ihrem Latein. Von Monatsenden hoffen sie auf die Feiertage und von den Feiertagen hoffen sie wieder auf den Monatsbeginn, und so geht es fort in abwechselndem Spiel von einer Hoffnung zur andern, und jede hat sich bisher als fröhlich erwiesen.

Von den Fabrikanten haben sich die Herren Baader und Bensien in diesem Kampfe betriebe vollständig passiv verhalten. Ersterer hat allerdings wiederholt den Versuch gemacht, Streitbrecher anzuwerben, doch war er keins ehrlich genug, den von auswärts kommenden vorher zu schreiben, daß in seinem Betrieb gestreikt wird. Der Erfolg ist dann auch der, daß die Betriebe der beiden genannten Fabrikanten vollständig still stehen.

Nur Herrn Heibisch ist es gelungen, einige Streitbrecher heranzutragen. Den bei der Firma G. Eintrieden wird allerdings auch nicht geschrieben, daß hier gestreikt wird. Zu spät, gewöhnlich erst in der Privatwohnung des Herrn G., wenn die Leute schon angenommen sind, erfahren sie erst, daß sie als Streitbrecher benutzt werden sollen. Wildfremd in Berlin, aller Mittel entblößt, aber auf die Versprechungen des Herrn G. bauend, hat schon mancher die schlimmste Rolle des Streitbrechers auf sich genommen.

Zu welchen Mitteln Herr Heibisch lebt greift, mögen folgende Briefe zeigen:

Arbeitsblätter!

Das Organisations-Komitee des Kongresses hat die nötigen Vorbereitungen getroffen, den Delegierten den Aufenthalt in unserer Stadt angenehm zu machen. Wir haben auch dafür gesorgt, daß unsere Gäste einige der wichtigsten Fabriken in Legnano bei Mailand besichtigen können.

In der Erwartung einer zahlreichen Beteiligung der Bruderkommissionen am Kongresse empfehlen wir den Fachgenossen ein herziges Willkommen in Mailand und kollegalem Gruss.

Für das Organisations-Komitee
Riccardo Rho, Sekretär.
Milano, Camera del Lavoro.

N.B. Alle Anträge und vergleichbare sind an genannte Adresse zu richten.

Die einzelnen Komitees des Kongresses werden ihren Sitz in der heisigen Arbeitskammer haben; ebendaselbst werden alle Sonder- und Vorversammlungen stattfinden.

Die Berliner Teppichweber im Kampfe mit den Unternehmern.

Man schreibt uns aus Berlin:

Bereits elf Wochen stehen die Berliner Teppichweber im Kampfe, doch ist es den Unternehmern bis jetzt nicht gelungen, trotz aller angewandten Mitteln, die Reihen der Streitenden ins Wanken zu bringen. In derselben Geschlossenheit, mit der sie in den Streit getreten, stehen die Streitenden fest und unerschütterlich, um die Durchführung ihrer Forderungen kämpfend, den Unternehmern gegenüber. Auch unter den mit in den Streit getretenen Webern der Vororte ist der Geist nach wie vor ein guter und es ist nicht zu befürchten, daß die Kollegen in den Vororten den Kampf abbrechen werden.

Dah es zu ernsthaften Verhandlungen in diesem Kampfe noch nicht gekommen ist, liegt daran, daß die hierbei in Frage kommenden drei Fabrikanten, die sich sonst als Konkurrenten äußerst feindselig gegenüberstehen, den Arbeitern gegenüber ein Herz und eine Seele sind. An dieser Einigkeit der Fabrikanten können sich die Arbeiter für alle Zeiten ein Beispiel nehmen. Die Fabrikanten sind gradezu von dem Gedanken hypnotisiert, daß den im Kampfe stehenden Arbeitern in finanzieller Beziehung die "Waffe" bald ausgehen muß, weil nach ihrer Berechnung die Mittel des Verbandes durch die lange Dauer des Streits sehr bald erschöpft sein müssen. Die Herren beweisen damit nur, daß sie schlechte Rechner sind. Wir haben nur ein Pantinengymnasium besucht, aber soviel können wir uns doch an den Kindern nachrechnen, daß bei der hier in Betracht kommenden Zahl der Streitenden die laufenden Einnahmen des Verbandes genügen, die Kosten des Streits zu decken. Die Fabrikanten hoffen von Woche zu Woche, daß die Arbeiter jetzt ganz bestimmt zu Ende sind mit ihrem Latein. Von Monatsenden hoffen sie auf die Feiertage und von den Feiertagen hoffen sie wieder auf den Monatsbeginn, und so geht es fort in abwechselndem Spiel von einer Hoffnung zur andern, und jede hat sich bisher als fröhlich erwiesen.

Von den Fabrikanten haben sich die Herren Baader und Bensien in diesem Kampfe betriebe vollständig passiv verhalten. Ersterer hat allerdings wiederholt den Versuch gemacht, Streitbrecher anzuwerben, doch war er keins ehrlich genug, den von auswärts kommenden vorher zu schreiben, daß in seinem Betrieb gestreikt wird. Der Erfolg ist dann auch der, daß die Betriebe der beiden genannten Fabrikanten vollständig still stehen.

Nur Herrn Heibisch ist es gelungen, einige Streitbrecher heranzutragen. Den bei der Firma G. Eintrieden wird allerdings auch nicht geschrieben, daß hier gestreikt wird. Zu spät, gewöhnlich erst in der Privatwohnung des Herrn G., wenn die Leute schon angenommen sind, erfahren sie erst, daß sie als Streitbrecher benutzt werden sollen. Wildfremd in Berlin, aller Mittel entblößt, aber auf die Versprechungen des Herrn G. bauend, hat schon mancher die schlimmste Rolle des Streitbrechers auf sich genommen.

Zu welchen Mitteln Herr Heibisch lebt greift, mögen folgende Briefe zeigen:

Berlin SO 33, den 24. Mai 1905.
Herrn Josef Bergner Rupferberg (Böhmen).

Im Beisein Ihres Schreibens können Sie bei mir dauernde Beschäftigung finden. Da Sie auf Schönheitschulen gelehrt haben, so werden Sie bald eingearbeitet sein und können dann im Alltag 24—32 Uhr pro Woche verdienen. Meine Fabrik ist mit den neuesten Webstühlen eingerichtet und können Sie die Arbeit zu meinen Arbeitsbedingungen sofort antreten. Für Ihre Wohnung vergleiche ich Ihnen ein Biller vieler Klasse höherer wenn Sie vier Wochen bei mir zu meiner Zeitreden arbeiten. Die Hauptaufgabe jedoch ist, daß Sie sofort kommen, bevor die freien Webstühle leerstehen.

Beide Sie antreten, müssen Sie hier oben in meine Wohnung, Röpkestrasse 40, anmelden nachmittags zwischen 3—4 Uhr.

Ich erwarte also Ihre umgehende Nachricht, wann Sie kommen wollen und zeichne mit Achtung G. Heibisch.

Berlin SO 33, den 26. Mai 1905.
Herrn Josef Bergner Rupferberg (Böhmen).

Im Besie Ihres Briefes sind am 1. Juni gewiß noch Stühle frei, da ja heute schon der 26. Mai ist. Ich erwarte Sie also am 2. Juni nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr in meiner Wohnung, Röpkestrasse 40, I. Im übrigen beziehe ich mich auf mein Schreiben vom 24. cr.

Mit Achtung G. Heibisch.

Solche und ähnliche lautende Briefe könnten wir in großer Anzahl veröffentlichen. Aussland in diesen Briefen ist der Fried, der jetzt angewendet wird: die Bewerber mögen sofort kommen, bevor die freien Webstühle besetzt sind. Es soll dadurch der Anschein erweckt werden, als ob nur noch wenige Webstühle frei wären, während in Wirklichkeit erst wenige besetzt sind. Einige von denen, die in letzter Zeit auf diese Briefe hereingefallen sind, lassen ganz empört zu uns mit der Frage, ob sie Herrn G. nicht wegen Vorspiegelung falscher Tatsachen vorlagen könnten. Ganz enttäuscht sind die Betreffenden dann wieder in ihre Heimat oder auch nach andern Orten abgereist, nachdem sie uns das Versprechen gegeben hatten, überall, wohin sie kommen, die Gepllogenheiten des Herrn G. bekannt zu machen und dafür zu sorgen, daß Weber von dort nicht mehr als Streitbrecher nach Berlin kommen.

Wie Herr G. die in den Briefen gemachten Versprechungen hält, das ist ja schon wiederholt bekannt gegeben worden; zur Warnung aller aber mögen noch folgende Fälle dienen. Aus den sehr vorsichtig abgeschafften Briefen lesen die hierher Kommenden gewöhnlich heraus, daß sie ohne weiteres 24—32 Uhr pro Woche verdienen können. Die Streitbrecher sind der Ansicht, daß Herr G. das an dem angegebenen Verdienst Fehlende in der ersten Zeit ihnen zum Gefallen hinzuzustellen wird. Das fällt nun allerdings Herrn G. im Traume nicht ein. So ist denn vorgekommen, daß ein junger Weber die in vier Tagen verdienten 7,70 M. ausgezahlt erhielt. Ein anderer verdiente in 3½ Tagen 10 M. und ein dritter in einer Woche 16 M. So sieht der Verdienst der bei Herrn G. arbeitenden Ausländer aus. Dah von diesen horrenden Löhnen noch die versicherungspflichtigen Beiträge abgezogen werden, versteht sich am Rande. Dah aber bei einem solchen Verdienst selbst Streitbrecher in dem teuren Berlin nicht existieren kann, ist ohne weiteres klar, und so müssen denn diese Streitbrecher in Hundertmetern nach dem Kontor um Vorschub beten gehen, der Ihnen dann auch generös gewährt wird, doch wird genau acht gegeben, daß der Vorschuh den Arbeitslohn der fertiggestellten Waren nicht übersteigt.

Der Weber Christian Rabe aus Treuenbrücken, wohnhaft in Friedrichsberg, Kreuzlingerstraße 22, hat es sich nach eigentem Gesändnis zur Lebensaufgabe gemacht, bei jedem Streit als "Ausreißer" zu fungieren. Jetzt hat der Mann anscheinend noch eine zweite Lebensaufgabe, nämlich die, fremde hier zugereiste Kollegen zu bereiten, den Betrieb nicht zu verlassen.

Auch Meister Fröbel ruht sich wieder; da er bei den Webern keinen Erfolg hatte, sucht er jetzt zur Abwechslung Streitende Kolleginnen zu überreden, die Arbeit wieder aufzunehmen. Mit möglichem dem Meister Fröbel mal den Rat geben, die Mädchen zu diesem Zweck zu der Zeit zu besuchen, wo die Väter derselben zu Hause sind. Auch einem guten Freund aus seiner Heimat Bernau, in Berlin wohnhaft, der aber schon längere Zeit krank und arbeitslos war, halte er zu verleihen gegeben, ihm bei der Firma G. Arbeit verschaffen zu wollen. Der Mann war ganz entschlossen, als er von uns hörte, daß er hier Streitbrecher werden sollte. Jedenfalls haben die Freunde des Meisters Fröbel alle Ursache auszurufen: Holt schläge uns vor unserm Freund, vor unseren Freunden werden wir uns schon selber schützen!

Gegenwärtig ist hier eine ganze Familie, Vater, Sohn und Tochter, arbeitswillig.

Nur noch einiges zur Naturgeschichte der Streitbrecher im allgemeinen. Wir haben die Beobachtung gemacht, daß Streitbrecher im allgemeinen keine Kerle sind, mit schwierigen Arten und niedergeschlagenem Blick kommen und gehen Sie zur Arbeit. Sie haben vor Ihren Handlungen, die von purem Egoismus zeugen und jeder Solidarität höhn sprechen, wohl selber keinen Respekt.

Wir den öffentlichen, unter Polizei kontrollierten Siedlungen haben die Streitbrecher das eine genommen, daß sie einen, oft mehrere Beschützer brauchen. Ob gewisse Leute sich in dieser Beschützer-Rolle besonders wohl fühlen, können wir nicht beurteilen, uns steht hierfür jedes Verständnis. Der Streitbrecher profitiert darüber, wie eine Dame dem Unternehmertum. Es ist deshalb auch nicht zu verwundern, wenn die Streitbrecher in stützlicher und moralischer Beziehung mit den öffentlichen Diensten auf gleicher Stufe stehen. Mongolides, oft vollständig schlenderndes Erscheinung ist das sicherste Kennzeichen für beide. Dienst und Streitbrecher bilden mit anderen Verbrechern den Kluftaum der Menschheit, mit Gel und Verachtung wandert sich der anständige Mensch von Ihnen ab.

2. Die Arbeitsvermittlung ist sofort zu regeln, und zwar mittels Generalbüro, welche die hier vertretenen drei Länder in sich aufnimmt. Sitz: Berlin. Da voraussehen ist, daß die Unternehmer sich derzeit nicht in diesem Maße annehmen, um uns zu betreuen, muß geeignet sein, die Posamentierer in ihrer Organisation zu betreuen, haben die Arbeiter der betreffenden Werkstätten dafür zu sorgen, den ausdrücklich solche Arbeiter die freigewordenen Posten antreten, welche von dem gewerkschaftlichen Zentral-Arbeitsnachweis bezeugt werden. Als letztes Mittel hierzu dient die Beweisstellung der Arbeit in betreffenden Werkstätten.

Schwarz-Budapest.

3. Die finanzielle Unterstützung ist in der Weise zu regeln, daß die Filialen, wo Posamentierer organisiert sind, 5 Pf. pro Tonno und Quartal an den Zentral-Arbeitsnachweis abzuziehen haben.

4. Dies ist selbstverständlich auf alle Kollegen und Kolleginnen anzuwenden.

Berger-Nürnberg.

Die ich daran entspannende Diskussion zitierte viele praktische Beispiele zum inneren Ausbau des Zentral-Arbeitsnachweises, und wurden dieselben dem Vertrauensmann Daus-Berlin als Material übertragen.

Der Antrag Frankfurt am Main wurde einstimmig angenommen, ebenso der Antrag Berger-Nürnberg.

Der Antrag Schwarz-Budapest wurde einstimmig abgelehnt.

Am 1. Punkt der Tagesordnung lagen folgende Anträge vor:

1. Der Kongress wolle beschließen: Behufs Abschließung von Tarifverträgen hat der Vertrauensmann sofort mit dem Vorsitzenden der selbständigen Posamentierer Deutschlands in Verbindung zu treten.

Berger-Nürnberg.

2. Vor allen Dingen muß der Vertrauensmann in denselben eilen, in denen die Posamentierer gehilfen nicht organisiert sind, jah an den betreffenden Gauleiter wenden, damit die nötigen Schritte getan werden können, um die Kollegen zur Organisation heranzuführen.

3. Es ist allerorts darauf hin zu arbeiten, daß die 9 stündige Arbeitszeit und ein den örtlichen Verhältnissen entsprechender Minimallohn eingeführt wird.

4. Die Allordarbeit sowie das Aussehen ist abzuschaffen.

5. Bei Stellung von Lohnforderungen ist stets auf Anehnung unseres Arbeitsnachweises zu dringen. Ferner hat der Arbeitsnachweis nur solchen Geschäftsnachweisen nachzuweisen, die unsre Forderungen anerkennen.

6. Die am Stellung anfragenden Gehilfen haben ihrer Anfrage den Tempel der Filiale oder des Gewerkschaftsstadts ihres Ortes beizutragen, damit konstatiert werden kann, ob dieselben organisiert sind. Desgleichen hat der Arbeitsnachweis organisierte Kollegen vorzulegen.

7. Der Kongress beschließt, daß die nächste Konferenz im Rheinland stattfindet.

Filiale Düsseldorf.

8. Über zwei Jahre hat eine Konferenz stattzufinden.

Filiale Leipzig.

Der Antrag Berger-Nürnberg wurde in seiner Fassung bestimmt, da man den organisierten selbständigen Posamentierern eine derartige Bedeutung nicht beilegen will, daß Tarifabschlüsse lediglich mit ihnen den Gehilfen nicht den gewünschten Erfolg bringen könnten. Der Antrag gelangte aber in folgender Fassung zur Annahme: "Der Kongress beschließt, daß Antrahungen von Tarifverträgen zu erstreben seien." Antrag 2 gelangte zur einstimmigen Annahme, ebenso Antrag 3. Antrag 4 wurde heftig befohlst und in seiner jetzigen Fassung als sinnloser Wunsch bezeichnet. In folgender Fassung gelangte dieser Antrag jedoch zur Annahme: "Der Kongress beschließt, die Beseitigung der Allordarbeit und des Aussehens als erstrebenswert zu bezeichnen." Antrag 5 gelangte zur einstimmigen Annahme, ebenso Antrag 6. Antrag 7 wurde mit großer Majorität abgelehnt, ebenso Antrag 8, da man sich an die Festsetzung einer Zeit nicht binden, sondern die Zeitbestimmung dem Vertrauensmann überlassen wollte.

Ein weiterer Antrag Lehms-Berlin, Leipzig als nächsten Tagungsort zu bestimmen, wurde einstimmig angenommen.

Die weitere Diskussion drehte sich um die Festsetzung der Anzahl der zu druckenden Protokolle und um den Preis derselben, ferner um die Entschädigung der Stenographen sowie die Deckung der Kosten des Arrangements des Kongresses.

Hierzu wurde folgendes beschlossen: Die Höhe der Auslage sowie der Preis der Protokolle werden dem Vertrauensmann zu bestimmen überlassen, von den Berliner Delegierten werden dem Stenographen vorschuhweise 30 M. übergeben, ferner legen erstere die Kosten des Kongresses in Höhe von 32,80 M. aus und erheben die Auslagen durch Antragsverschaffungen.

Mit einem kräftigen Schlusswort, welches in den Wunsch ausdrückt, daß die Beschlüsse des Kongresses zum Wohle der Posamentierer aller drei Länder, nicht in leichter Linie zum Wohle der gesamten Arbeiterschaft gereichen möchten, schloß Kollege Böll-Wien den Kongress mittags 1 Uhr.

C. K.

Quittung.

Für die Posamentierer-Konferenz in Wespert sandten ein:
die Bremer Kollegen 7,60 M.
die Osnabrücker 5,-
die Kieler 5,-

Summa 17,60 M.

Der Gebrauch Dan für das Interesse an unserer Sache.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Über die Streitbewegung des Jahres 1904 im Deutschen Reich gibt das Reichsarbblatt folgende Zusammensetzung: Für das Jahr 1901 sind im Deutschen Reich 1870 beendete Streits ermittelt worden (im Jahre 1903 = 1.74, 1902 = 1060, 1901 = 1056, 1900 = 1433), es hat damit das Berichtsjahr gegenüber den vier Vorjahren die größte Anzahl beendeter Ausstände aufzuweisen. Das Gleiche gilt auch hinsichtlich der Zahl der betroffenen Betriebe. Von den 1870 beendeten Ausständen wurden im Jahre 1904 10321 Betriebe in Mitteldienst gezwungen, während für die Jahre 1900–1903 nur 7749, bzw. 4881, bzw. 2437, bzw. 7000 solche Betriebe gezählt worden sind. An der Ausstandsbewegung waren am meisten beteiligt: das Baugewerbe mit 4118 Betrieben (= 39,9 Prozent) und 49 614 Streitenden, die Industrie der Lebens- und Genussmittel mit 2730 Betrieben (= 20,5 Prozent) und 7716 Streitenden, die Industrie der Holz- und Schnittstoffe mit 1204 Betrieben (= 11,7 Prozent) und 15 386 Streitenden, die Metallverarbeitung mit 734 Betrieben (= 7,1 Prozent) und 8438 Streitenden, das Betriebs-, Reinigungs- und Heimgewerbe mit 366 Betrieben (= 3,5 Prozent) und 3560 Streitenden, die Textilindustrie mit 279 Betrieben (= 2,7 Prozent) und 926 Streitenden, die Industrie der Steine und Erdem mit 251 Betrieben (= 2,4 Prozent) und 6511 Streitenden, die Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate mit 164 Betrieben (= 1,6 Prozent) und 5978 Streitenden, das Verkehrs- und Gewerbe mit 129 Betrieben (= 1,2 Prozent) und 3095 Streitenden und das Handelsgewerbe mit 108 Betrieben (= 1,0 Prozent) und 1298 Streitenden. In den 10321 Betrieben haben im Jahre 1904 113 480 Arbeiter gestreikt, ebenso bedeutend mehr als in den drei Vorjahren (85 603, 53 912, 55 262), doch bleibt die Hälfte hinter denjenigen des Jahres 1900 zurück, in welchem Jahre in nur 7749 Betrieben 122 803 Arbeiter ausständig gewesen sind. Die größte Anzahl Streitenden hatte im Berichtsjahr, wie auch in den früheren Jahren, das Baugewerbe (49 613 = 43,7 Prozent) aufzuweisen. Es folgen die Industrie der Holz- und Schnittstoffe mit 15 386 Streitenden (= 11,8 Prozent), die Metallverarbeitung mit 8438 (= 7,4 Prozent), die Industrie der Nahrungs- und Genussmittel mit 2730 (= 6,8 Prozent), die Industrie der Steine und Erdem mit 6511 (= 5,7 Prozent), die Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate mit 164 Betrieben (= 1,6 Prozent) und 5978 Streitenden.

und Apparate mit 5978 (= 5,3 Prozent), Bergbau und Hüttenwesen mit 5196 (= 4,6 Prozent), das Textilindustrie mit 3095 (= 2,8 Prozent) und das Verkehrs- und Gewerbe mit 108 (= 2,7 Prozent). Die Reihenfolge der Gewerbe-Gruppen ist somit hier etwas anders, als sich bei der Grunddelegierung der betroffenen Betriebe ergaben hatte. Von den 1870 beendeten Ausständen hatten 449 (= 24,0 Prozent) vollen, 688 (= 36,8 Prozent) teilweise und 733 (= 39,2 Prozent) keinen Erfolg. Außer den 1870 Streits sind dann noch 120 beendete Aussperrungen gezählt, von denen 111 Betriebe allerdings um 500 bzw. 1151 abgenommen, doch sie noch immer bedeutend größer als die Ziffern der Jahre 1900–1902. Infolge der Aussperrungen haben 1452 Arbeiter gezwungen, mittleren müssen. Innerhalb der Gewerbe-Gruppen wurden im Baugewerbe 12 591 Arbeiter (= 53,6 Prozent), in 763 Betrieben, in der Textilindustrie 8454 (= 27,2 Prozent) in 79 Betrieben und in der Industrie der Steine und Erdem 2044 (= 8,6 Prozent) in 91 Betrieben ausgesperrt. Bei den Aussperrungen hatten die Arbeiter in 44 Fällen (= 30,7 Prozent) vollen, in 57 Fällen (= 27,5 Prozent) teilweise und in 49 Fällen (= 38,8 Prozent) keinen Erfolg. Gegenüber den Vorjahren ist also der Prozentsatz der für die Arbeitgeber erfolglose Aussperrungen verhältnismäßig am größten gewesen. Fazit: die für die Streiks und Aussperrungen des Jahres 1904 ermittelten Zahlen zusammen, so ergibt sich das Resultat, daß in 11 436 Betrieben 137 240 Arbeiter gestreikt haben bzw. ausgesperrt worden sind, doch außerdem noch 8241 Arbeiter gezwungen gefestet haben und dass von den 1890 Streiks und Aussperrungen nur 777 Fälle (= 30,0 Prozent) für die Arbeiter völlig erfolglos gewesen sind.

Die christliche Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1904. Nach dem Jahresbericht des Generalsekretariats der christlichen Gewerkschaften ist die Zentralisation nunmehr in allen christlichen Gewerkschaften durchgeführt, 1904 gehörten dem Gesamtverband 17 Zentralverbände an. Christliche Gewerkschaftsblätter erschienen am 1. April 24 in einer Gesamtauslage von 31 200 Exemplaren. Die Mitgliederzahl betrug im Durchschnitt im Jahre 1904 207 184 gegen 192 607, oder 14 877 mehr als im Jahresdurchschnitt 1903. Bis zum 1. April 1905 erhöhte sich indes die Mitgliederzahl auf 274 860, gegen 203 161 um dieselbe Zeit des Vorjahrs. Das bedeutet in Jahresfrist eine Zunahme von 71 699 Mitgliedern. Noch günstiger stellt sich die Mitgliederentwicklung, wenn man die dem Gesamtverband angeschlossenen Verbände herausgreift. Im Jahresdurchschnitt betrug deren Mitgliederzahl 107 550 gegen 91 440, somit 16 616 oder 18,1 Prozent mehr als im vorhergegangenen Jahre. Davon waren weibliche Mitglieder 7624. In der Zunahme sind die männlichen Mitglieder mit 13 957, die weiblichen mit 2159 beteiligt. Am 1. April 1905 zählten hingegen die dem Gesamtverband angeschlossenen Verbände 195 401 Mitglieder gegen 100 053, somit 95 318 oder 95,2 Prozent mehr als um dieselbe Zeit des Vorjahrs. Die Zunahme ist im wesentlichen zurückzuführen auf die für den Gesamtverband neu gewonnenen Mitglieder. Im einzelnen zählten am 1. April 1905 von den dem Gesamtverband angeschlossenen Organisationen an Mitgliedern die Bergarbeiter mit 38 280 Mitgliedern, Bauhandwerker und Bauhülfsarbeiter 10 815, Metallarbeiter 10 396, Textilarbeiter 6752, Hilfs- und Transportarbeiter 4939, Holzarbeiter 3200, Keramardarbeiter 1868, Glasmacherinnen 926 u. a. Der Überwandler der Junghans ist im wesentlichen zurückzuführen auf die für den Gesamtverband neu gewonnenen Mitglieder. Im einzelnen zählten am 1. April 1905 von den dem Gesamtverband angeschlossenen Organisationen an Mitgliedern die Bergarbeiter mit 38 280 Mitgliedern, Bauhandwerker und Bauhülfsarbeiter 10 815, Metallarbeiter 10 396, Textilarbeiter 6752, Hilfs- und Transportarbeiter 4939, Holzarbeiter 3200, Keramardarbeiter 1868, Glasmacherinnen 926 u. a. Der Überwandler der Junghans entfällt auf Rheinland und Westfalen; zurzeit zählen die dem Gesamtverband angeschlossenen Verbände in diesen beiden Provinzen rund 145 000 Mitglieder. Für das schnelle Wachstum der dem Gesamtverband angehörenden Mitglieder im letzten Jahre spricht folgende Zusammenstellung: Jahr 1901: 88 571 Mitglieder, 1902: 84 897, 1903: 84 652, 1904: 100 068, 1905: 105 401. Von Mitgliederverhältnissen entsprechen die Kostenverhältnisse. Die Einnahmen der an der Statistik beteiligten Verbände stiegen von 1 231 605,31 M. im Vorjahr auf 1 287 341,17 M. im Jahre 1904; dazu kommen noch rund 200 000 M., die die besonderen Unterstützungsstiftungen der Verbände (Krautzen, Sterbe- und Begegnungsstätte) verlinnahmen. Der erste Betrag dürfte noch etwas überstossen werden, weil einzelne außerhalb des Gesamtverbandes liegende Organisationen bei Veröffentlichung der Statistik ihren Rechenschaftsbericht noch nicht abgeschlossen hatten und daher die Überschlagszahl halber sowohl die Einnahmen wie auch die Ausgaben des Vorjahrs verwertet wurden. Die Ausgaben betrugen — ohne die der Unterstützungsstiftungen mit rund 180 000 M. — 1 004 643,02 M. gegen 988 363,06 M. im Jahre 1903; der Kassenbestand vermehrte sich um 203 089,58 und zwar von 745 107,29 im Vorjahr auf 948 196,86 M. im Jahre 1904. Die Steigerung der Einnahmen und des Kassenbestandes kommen ebenfalls ausschließlich auf die dem Gesamtverband angeschlossenen Verbände in diesen beiden Provinzen rund 145 000 Mitglieder. Für das schnelle Wachstum der dem Gesamtverband angehörenden Mitglieder im letzten Jahre spricht folgende Zusammenstellung: Jahr 1901: 88 571 Mitglieder, 1902: 84 897, 1903: 84 652, 1904: 100 068, 1905: 105 401. Von Mitgliederverhältnissen entsprechen die Kostenverhältnisse. Die Einnahmen der an der Statistik beteiligten Verbände stiegen von 1 231 605,31 M. im Vorjahr auf 1 287 341,17 M. im Jahre 1904; dazu kommen noch rund 200 000 M., die die besonderen Unterstützungsstiftungen der Verbände (Krautzen, Sterbe- und Begegnungsstätte) verlinnahmen. Der erste Betrag dürfte noch etwas überstossen werden, weil einzelne außerhalb des Gesamtverbandes liegende Organisationen bei Veröffentlichung der Statistik ihren Rechenschaftsbericht noch nicht abgeschlossen hatten und daher die Überschlagszahl halber sowohl die Einnahmen wie auch die Ausgaben des Vorjahrs verwertet wurden. Die Ausgaben betrugen — ohne die der Unterstützungsstiftungen mit rund 180 000 M. — 1 004 643,02 M. gegen 988 363,06 M. im Jahre 1903; der Kassenbestand vermehrte sich um 203 089,58 und zwar von 745 107,29 im Vorjahr auf 948 196,86 M. im Jahre 1904. Die Steigerung der Einnahmen und des Kassenbestandes kommen ebenfalls ausschließlich auf die dem Gesamtverband angeschlossenen Verbände in diesen beiden Provinzen rund 145 000 Mitglieder. Für das schnelle Wachstum der dem Gesamtverband angehörenden Mitglieder im letzten Jahre spricht folgende Zusammenstellung: Jahr 1901: 88 571 Mitglieder, 1902: 84 897, 1903: 84 652, 1904: 100 068, 1905: 105 401. Von Mitgliederverhältnissen entsprechen die Kostenverhältnisse. Die Einnahmen der an der Statistik beteiligten Verbände stiegen von 1 231 605,31 M. im Vorjahr auf 1 287 341,17 M. im Jahre 1904; dazu kommen noch rund 200 000 M., die die besonderen Unterstützungsstiftungen der Verbände (Krautzen, Sterbe- und Begegnungsstätte) verlinnahmen. Der erste Betrag dürfte noch etwas überstossen werden, weil einzelne außerhalb des Gesamtverbandes liegende Organisationen bei Veröffentlichung der Statistik ihren Rechenschaftsbericht noch nicht abgeschlossen hatten und daher die Überschlagszahl halber sowohl die Einnahmen wie auch die Ausgaben des Vorjahrs verwertet wurden. Die Ausgaben betrugen — ohne die der Unterstützungsstiftungen mit rund 180 000 M. — 1 004 643,02 M. gegen 988 363,06 M. im Jahre 1903; der Kassenbestand vermehrte sich um 203 089,58 und zwar von 745 107,29 im Vorjahr auf 948 196,86 M. im Jahre 1904. Die Steigerung der Einnahmen und des Kassenbestandes kommen ebenfalls ausschließlich auf die dem Gesamtverband angeschlossenen Verbände in diesen beiden Provinzen rund 145 000 Mitglieder. Für das schnelle Wachstum der dem Gesamtverband angehörenden Mitglieder im letzten Jahre spricht folgende Zusammenstellung: Jahr 1901: 88 571 Mitglieder, 1902: 84 897, 1903: 84 652, 1904: 100 068, 1905: 105 401. Von Mitgliederverhältnissen entsprechen die Kostenverhältnisse. Die Einnahmen der an der Statistik beteiligten Verbände stiegen von 1 231 605,31 M. im Vorjahr auf 1 287 341,17 M. im Jahre 1904; dazu kommen noch rund 200 000 M., die die besonderen Unterstützungsstiftungen der Verbände (Krautzen, Sterbe- und Begegnungsstätte) verlinnahmen. Der erste Betrag dürfte noch etwas überstossen werden, weil einzelne außerhalb des Gesamtverbandes liegende Organisationen bei Veröffentlichung der Statistik ihren Rechenschaftsbericht noch nicht abgeschlossen hatten und daher die Überschlagszahl halber sowohl die Einnahmen wie auch die Ausgaben des Vorjahrs verwertet wurden. Die Ausgaben betrugen — ohne die der Unterstützungsstiftungen mit rund 180 000 M. — 1 004 643,02 M. gegen 988 363,06 M. im Jahre 1903; der Kassenbestand vermehrte sich um 203 089,58 und zwar von 745 107,29 im Vorjahr auf 948 196,86 M. im Jahre 1904. Die Steigerung der Einnahmen und des Kassenbestandes kommen ebenfalls ausschließlich auf die dem Gesamtverband angeschlossenen Verbände in diesen beiden Provinzen rund 145 000 Mitglieder. Für das schnelle Wachstum der dem Gesamtverband angehörenden Mitglieder im letzten Jahre spricht folgende Zusammenstellung: Jahr 1901: 88 571 Mitglieder, 1902: 84 897, 1903: 84 652, 1904: 100 068, 1905: 105 401. Von Mitgliederverhältnissen entsprechen die Kostenverhältnisse. Die Einnahmen der an der Statistik beteiligten Verbände stiegen von 1 231 605,31 M. im Vorjahr auf 1 287 341,17 M. im Jahre 1904; dazu kommen noch rund 200 000 M., die die besonderen Unterstützungsstiftungen der Verbände (Krautzen, Sterbe- und Begegnungsstätte) verlinnahmen. Der erste Betrag dürfte noch etwas überstossen werden, weil einzelne außerhalb des Gesamtverbandes liegende Organisationen bei Veröffentlichung der Statistik ihren Rechenschaftsbericht noch nicht abgeschlossen hatten und daher die Überschlagszahl halber sowohl die Einnahmen wie auch die Ausgaben des Vorjahrs verwertet wurden. Die Ausgaben betrugen — ohne die der Unterstützungsstiftungen mit rund 180 000 M. — 1 004 643,02 M. gegen 988 363,06 M. im Jahre 1903; der Kassenbestand vermehrte sich um 203 089,58 und zwar von 745 107,29 im Vorjahr auf 948 196,86 M. im Jahre 1904. Die Steigerung der Einnahmen und des Kassenbestandes kommen ebenfalls ausschließlich auf die dem Gesamtverband angeschlossenen Verbände in diesen beiden Provinzen rund 145 000 Mitglieder. Für das schnelle Wachstum der dem Gesamtverband angehörenden Mitglieder im letzten Jahre spricht folgende Zusammenstellung: Jahr 1901: 88 571 Mitglieder, 1902: 84 897, 1903: 84 652, 1904: 100 068, 1905: 105 401. Von Mitgliederverhältnissen entsprechen die Kostenverhältnisse. Die Einnahmen der an der Statistik beteiligten Verbände stiegen von 1 231 605,31 M. im Vorjahr auf 1 287 341,17 M. im Jahre 1904; dazu kommen noch rund 200 000 M., die die besonderen Unterstützungsstiftungen der Verbände (Krautzen, Sterbe- und Begegnungsstätte) verlinnahmen. Der erste Betrag dürfte noch etwas überstossen werden, weil einzelne außerhalb des Gesamtverbandes liegende Organisationen bei Veröffentlichung der Statistik ihren Rechenschaftsbericht noch nicht abgeschlossen hatten und daher die Überschlagszahl halber sowohl die Einnahmen wie auch die Ausgaben des Vorjahrs verwertet wurden. Die Ausgaben betrugen — ohne die der Unterstützungsstiftungen mit rund 180 000 M. — 1 004 643,02 M. gegen 988 363,06 M. im Jahre 1903; der Kassenbestand vermehrte sich um 203 089,58 und zwar von 745 107

Und nun, Textilarbeiter Deutschlands, lade niemand das Odium des Streitbruchs auf sich. Komme keiner nach Berlin als Streitsbrecher. Der ehrliche Name, das einzige, was der Arbeiter zu verlieren hat, ist dann auf immer verloren.

Die Streitenden sind auf entschlossen, den Kampf bis zu einem für sie günstigen Ende fortzuführen und richten wiederholt das dringende Eruchen an alle aufstellarten Kollegen, sie in diesem Kampfe auch weiterhin in taatlicher Weise moralisch zu unterstützen.

„Alleinberechtigte“ Gewerkschaften

beittet sich ein Artikel im Nr. 17 des sogenannten „Christlichen Textilarbeiters“, wobei ein „Kenner“ der deutschen Gewerkschaftsbewegung sowie der Sozialdemokratie sein „übermäßiges Wissen“ der Öffentlichkeit unterbreitet. Der „Arbeiter“ versteigt sich darin zu Neuerungen, die erkennen lassen, daß viele für die Frage wichtige Voraussetzungen aus der letzten Zeit von ihm nicht beachtet worden seien. „Die Interessengemeinschaft ist Vorbedingung für die Geschlossenheit der Arbeiter.“ Gewiß, soweit rein gewerkschaftliche Fragen in Betracht kommen, d. h. soweit es sich darum handelt, die wirtschaftliche Lage der Arbeiter durch praktische Gewerkschaftsarbeiten zu verbessern, ist die Interessengemeinschaft vorhanden,“ schreibt er. Dies ist falsch, meint Lieber. Wenn bei den Christlichen die Interessengemeinschaft auch nur in wirtschaftlichen Fragen vorhanden wäre, so müßten dieselben doch mit den Forderungen der freien Gewerkschaften übereinstimmen. Daß dieses nicht der Fall ist, haben die „Christlichen“ schon dagegen bewiesen, so z. B. in Düsseldorf, wo man mit den Unternehmern der Stoffarbeiter einen ledrigeren Tarif hinterstellt vereinbart.

In Köln sollte die Firma Riphahn durch die Sperrung von Seiten der freien Gewerkschaften gezwungen werden, den mit den übrigen Bauunternehmern abgeschlossenen Tarif anzuerkennen, da liefernde die Christlichen von ihrem Bureau aus Streit- resp. Spekrebereiter.

In Nachen schlossen die christlichen Maler- und Anstreicher mit der Firma Franck einen niedrigeren Tarif ab als die Maler der freien Gewerkschaft schon durch Kampf errungen hatten.

Wir wollen nur noch daran erinnern, wie die christlichen Gewerkschaftsräte sich benahmen, bei dem gegenwärtigen Kampf der Brauereiarbeiter in Bezug auf den Bontott; in Köln, Düsseldorf, Duisburg und Dortmund haben es die Christlichen abgelehnt, die Brauer in ihrem Kampf um das Koalitionsrecht zu unterstützen, im Gegenteil, man verrichtet Handlangerdienste, um den Kampf noch erheblich zu erschweren, und das aus purer „Interessengemeinschaft“.

Gerne ist man aus lauter „Interessengemeinschaft“ im Lohnkampf der deutschen Holzarbeiter in Düsseldorf denselben durch Lieferung „Arbeitswilliger“ in den Rücken gefallen.

Auf gleiche Weise hat man eine „Interessengemeinschaft“ beim Kfzstreit in Stuttgart an den Tag gelegt.

In Nachen haben die Christlichen ihre „Interessengemeinschaft“ schon „glänzend“ bewiesen bei der letzten Lohnweberbewegung, und wenn nicht alle Anzelchen trügen, dann wird in Sachen des für die Weber von Nachen aufgestellenden allgemeinen Lohntariffs die „Interessengemeinschaft“ der Christlichen schließlich in die Brüche gehen, und wenn dieselbe nur an der Personensfrage scheitern, gehen muß.

Weiter schreibt der „Christliche Arbeiterfreund“ in seinem Artikel: „Es ist ein großes Ganze, mißt man sich die freien Gewerkschaften von der Sozialdemokratie emanzipieren“. (Zentrumspolitik ist nämlich erlaubt innerhalb der christlichen Gewerkschaften. Fall Lieber, Zolltarif.) In bezug auf die freie Gewerkschaftsbewegung und die Sozialdemokratie steht der Christlichkeitsvertrag in seinem Wissen auf der deliktesten Höhe eines Paradies, denn man ein paar Sätze beschreibt, daß und der dieselben bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit herunterstellt; ob er sich nun damit schämt, macht oder nicht. Ich rate dem jungen Mann, ehe er die Feder ergreift, um seine Mitarbeiter beehren zu wollen: Siele er seine Nase einmal in ein Buch und lese er das Wesen und die Ziele des Sozialismus kennen. Vielleicht wird ihm dann auch das Rätsel gelöst werden, welche Bedeutung der 1. Mai hat.

Wenn ferner der gute Mann meint, die „freien“ Gewerkschaften einen religiösen Standpunkt ein und verzichten somit auf die religiösen gesuchten Arbeiter, so existiert der religiöse Standpunkt nur in des guten Mannes Phantasie. Oder neint er es eine religiöse Handlung, womit etwa die Maurer an einem Kirchenbau wegen schlechter Bezahlung streiten? Oder ist bei dem guten Mann seine Religion in Gefahr, wenn irgend ein Geistlicher auf den gewerkschaftlichen oder politischen Kampftag hinuntersteigt und in der Diskussion von einem Gegner gebührend belehrt wird? Wer eben redet, muß auch Gegenrede gestalten, und wenn ein Geistlicher redet, wird ihm von dem Gegner nicht als Geistlichen, sondern als gewöhnlichem Versammlungsbesucher widersprochen. Wir lassen die Religion aus der Gewerkschaft, aber gerade das Wort „christlich“ besagt schon genügend, was weiter dahinter steht; ging doch das Nachersche Gewerkschaftsräte in seiner „religiösen Neutralität“ sowohl, daß es unlängst auf die Tagesordnung sah: Die Unsterlichkeit der Seele.

Wir wollen es jetzt hieran genug sein lassen, und bloß noch zum Schluss dem jungen Mann im „Christlichen Textilarbeiter“ das „Lob“ zuerkennen (es wird doch wohl kein gewöhnliches Mitglied sein), daß er gewerkschaftliche wie politische Fragen in einer Weise behandelt, deren sich gewiß ein Selbstverständer hinzuträgt. Im entfernten Eßeldorf schämen wirle; wir wollen dem jungen „Wesen“ noch den Rat erteilen: Lernen Sie zweit einmal den Gegner mit seinen Zwecken und Zielen ganz kennen, ehe Sie wieder in die „Arena“ kehren. Wenn Sie dann wieder kommen, wollen Sie dann den W. Gladbachser Stützenfest zu Hause lassen und sich auch einmal auf die Stufen schwingen, die Ihnen die Bildung eines eigenen Urteils ermöglichen. Ph. Nachen.

Mehr Agitation!

Gewaltig sind die Fortschritte, welche die moderne deutsche Gewerkschaftsbewegung in den letzten Jahren gemacht hat. Die Mitgliederzahlen sind enorm gestiegen. Schon steht quittierte der Deutsche Metallarbeiterverband über 200 000 Mitglieder. Verschiedene Verbände, z. B. der Maurerverband, machen gewaltige Anstrengungen, genanntem Verbande gleichzutun.

Aber auch in Bezug auf den inneren Ausbau der einzelnen Gewerkschaften ist sehr viel geleistet worden. Durchgängig ist mit dem System der niedrigen Beiträge gebrochen worden. Finanziell besser gekämpft gegen früher schon die Gewerkschaften, da, einerseits den Mitgliedern bei wirtschaftlichen Kämpfen und anderen Misserfolgen einen größeren Anteil gewährend, anderseits aber auch den Unternehmern einen nicht zu verachtenden Gegner entgegengestellt. Jeder Hassendewütige Arbeiter wird diesen Aufschwung mit Freuden begrüßen. Haben doch nur durch die wachsende Macht der Organisation verschiedene Verbände für einen großen Teil ihrer Mitglieder wesentliche Verbesserungen ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse erungen, ungerichtet geplante Verschlechterungen der Arbeitsverhältnisse, die auch nur durch die Organisation abgewehrt werden können. Gleichermaßen wohltätigen Einfluß der guten Organisation einzelner Berufe ist es auch zu verdanken, daß in den letzten Jahren eine große Anzahl von Tarifverträgen zwischen Arbeitern und Unternehmern abgeschlossen worden ist.

Was speziell unsern Verband betrifft, so ist wohl zu konstatieren, daß in Bezug auf den inneren Ausbau ein Schritt nach vorwärts getan worden ist; finanziell stehen wir durch die Beitragserhöhung besser da. Hinsichtlich des erfreulichen Aufschwunges der Mitgliederzahlen haben wir jedoch mit anderen Organisationen nicht Schritt gehalten. Diese Tatsache ist nicht abzustreiten. Wohl wird der Einwand erhoben werden, daß wir es ja mit meist ungelernten Arbeitern zu tun haben, die häufig ihren Beruf wechseln und deshalb nur schwer für die Organisation zu gewinnen seien. Daß dies nicht zutrifft, sei an zwei andern Organisationen beweisen, an denen der Bauhilfs- und der Verkehrsarbeiter, die sich auch aus ungelernten Arbeitern hauptsächlich rekrutieren, beide Organisationen haben je circa 10 000 Mitglieder. Ja in absehbarer Zeit wird man uns einfach überholen haben, trotz weit ungünstigeren Organisationsverhältnissen.

Allerdings haben wir häufig mit Frauen und jugendlichen Arbeitern zu rechnen. Über auch diese sind der Organisation nicht unzugeänglich, wie ich mancher eindrückt. Denn in den Städten, wo eine wichtige Leitung vorhanden ist, zählen unsere Frauen und jugendlichen Arbeiter nach vielen Hunderten zu unseren Mitgliedern.

Kollegen und Kolleginnen! Jedes Mitglied sollte sich einmal die Frage vorlegen: Habe ich in Bezug auf Mitgliederwerbung meine volle Pflicht und Schuldtat getan? Die meisten Mitglieder werden wohl ohne weiteres diese Frage verneinen müssen. Und doch ist diese Frage von großer Bedeutung, eine Lebensfrage für unsern Verband. Denn nur weil die meisten Mitglieder in Bezug auf Agitation rein garnichts tun, kommen wir nicht so schnell vorwärts wie die andern Verbände.

In Zukunft muss dies unabdingt anders werden! Ein weites Arbeitsfeld liegt vor uns, Hunderttausende stehen uns noch fern, deshalb mit Energie und Ausdauer an die Arbeit! In Freunden- und Mitarbeiterkreisen muß unablässig die Meinungswahl gepflegt werden, damit endlich auch unser Verband einmal wird, was er sein soll: ein Vollwert der Textilarbeiter gegen die Ausbeutungsgesellschaft der Textilindustriellen!

Grade wir Textilarbeiter haben besondere Tatsache, auf dem Posten zu sein, denn wohl in keinem Berufe herrschen noch derart ungünstige, ja menschenunwürdige Lohn- und Arbeitsverhältnisse wie bei uns. Wo man in andern Berufen sich schon mit der Forderung der Verkürzung der Arbeitszeit auf neun und weniger Stunden beschäftigt, arbeitet fast größtenteils die Textilindustrie noch elf und mehr Stunden!

Aber auch aus andern Gründen ist es eine eherne Notwendigkeit, auf numerische Stärkung unserer Organisation zu sehen. Immer stellte sich die Unternehmer zu Verbänden zusammen; nur wenige Textilindustrielle werden denselben noch nicht angehören. Jede freie Regung der Arbeiter will man im Auge erläutern. Schon steht plädiert die „Arbeitsverteilung“ dafür, daß gesetzliche Maßnahmen geschaffen werden, den Streitführern das Handwerk zu legen. Sie also zu bestrafen und schadenshaftlich zu machen. Um sieben möchte man jedoch das Koalitionsrecht der Arbeiter ganz bestätigen, um die Arbeiter desto schrankenloser ausbeuten zu können.

Solche schmückigen Pläne unserer Gegner müssen an dem Pflichtgefühl und der elterlichen Tatkraft der Arbeiter zerstehen, an den menschlichen tugendhaften Eigenschaften, die eine Arbeiterbewegung im modernen Sinne überhaupt erst ermöglichen. Eigenschaften, die jedem Arbeiter innerwohnen und deren er sich nur ernsthaft zu erinnern braucht, um sie zu kraftvoller Verteilung gelangen zu lassen. Darum deutet! Und Ihr werdet zu handeln wissen. O. S. Cr.

Mitteilungen aus Fachkreisen.

Nachen. Am 6. Juni tagte im „Viktoriaaal“ eine Belegschaftsversammlung der beiden Firmen Mittel & Müller und Hoover. Die Tagesordnung lautete: „Die bevorstehende Situation in der Textilindustrie und die sich hieraus ergebende Notwendigkeit der Organisation.“ Hierzu waren sämtliche Arbeiter der beiden Firmen eingeladen und hatten sich infolgedessen auch selbstverständlich die Vertreter unseres Verbandes eingefunden. Jodoch vor Eintritt in die Tagesordnung forderte der Ortsgruppenvorstand des Christlichen Textilarbeiterverbandes, Koch, die Vertreter unseres Verbandes auf, das Votaf zu verlassen, da diese Besprechung vom Vorstande der „Christlichen“ einberufen sei. Hiergegen protestierten unsere Mitglieder entschieden, denn, wenn es sich um die Interessen der Arbeiter handele, seien die Vertreter unseres Verbandes nicht nur berechtigt, sondern geradezu verpflichtet, die Fabrikbesprechungen zu besuchen. Ein Kollege beantragte, darüber abzustimmen, ob Anwesenden mit dem Vorgehen des Vorstandes einverstanden seien. Diesen Antrag unterstützte Herr Gerlich vom Christlichen Verbande aus energisch. Da aber Herr Koch merkte, daß seine eigenen Mitglieder in ihrer großen Mehrzahl nicht mit ihm einverstanden seien, weigerte er sich, dem Vorlängen nachzuhören, und bestand auf die Entfernung unserer Vertreter. Leichtere verbrechen nun mit unseren Mitgliedern sowie auch verschiedenen Christlichen Kongressen zu sprechen und führte aus, daß die dort gemachten Versprechungen, hauptsächlich die des Kollegen Denzler, nicht gehalten worden sind. Erst durch die Buchholzer Kollegen im Verein mit dem sächsischen Agitationsteam konnte eine Agitation im Erzgebirge unternommen werden. Die Kosten derselben hat ebenfalls das sächsische Agitationsteam getragen. Nedner wies ferner auf die Schwierigkeit der Agitation im Erzgebirge hin, auf das dort großstehende Sättlererwesen usw. und resümierter: Das gewonnene Material möge man sammeln und auf Grund desselben ein Flugblatt ausarbeiten, das man im Erzgebirge verbreiten könne. Er (Nedner) sei erbdig, einige Wochen hindurch jede Woche etwa Tage im Gebirge täglich zu sein, damit man endlich einmal dort festen Fuß fassen könne. Der Nedner versprach sich aber auch davor nicht viel, wenn nicht die erzgebirgischen Kollegen sich selbst auf raffen und wenigstens das Errungene festzuhalten versuchen.

Die Diskussion wurde nun eine sehr lebhafte, und die Ausschüttungen gipfelten fast allgemein darin, daß man einen unab-

hängigen Mann zur Bearbeitung des Erzgebirges haben müsse. Kurz, es trat allgemein der Wunsch nach Ausrüstung eines Hauptlers hervor.

Diese Ausschüttungen befähigte Reichelt-Chemnitz auf das entschiedenste und insoweit mit Erfolg, als ein von Reichelt gestellter Antrag zur Annahme gelangte, dessen Wortlaut der Berichterstatter erst in nächster Nummer veröffentlichte, da ihn derselbe bei Einreichung des Berichts nicht zur Verfügung stand.

Hierauf kam folgender Antrag von Frankfurt a. M. zur Verleihung:

„Die Frankfurter Kollegen beantragen, daß bei späteren Aktionen nicht ein jeder Ort nach belieben allein vorgehen soll, sondern daß alle Orte, wo eine starke Organisation ist, gemeinschaftlich zu gleicher Zeit Forderungen einreichen. Erstens wäre dies von Vorteil in der Heimat, daß dann in seiner Stadt Streikarbeit gemacht werden könnte. Zweitens würden die Tapezierer auf unsere Prinzipien einen Druck ausüben, da die Arbeit gebraucht wird. Drittens würden wir bei einer gemeinschaftlichen Aktion nicht so sehr mit Arbeitswilligen überlastet.“

Dieser Antrag wurde als praktisch undurchführbar bekämpft und mit großer Majorität abgelehnt, dagegen ein Antrag Zehms-Berlin:

„Der heutige Kongress beschließt, in Zukunft bei etwaigen Aktionen den Hauptwert auf die Verkürzung der Arbeitszeit zu legen“ einstimmig angenommen.

Hierauf verlagte der Kongress seine Verhandlungen bis Montag früh 8 Uhr.

2. Verhandlungstag.

Kollege Zehms-Berlin eröffnete die Verhandlungen um halb 9 Uhr morgens und gab folgende Begrüßungstelegramme bekannt:

1. Vom Unionstag der Textilarbeiter Österreichs, 2. vom Genossen Gohlert-Wien, 3. von den ungarischen Textilarbeitern, 4. vom Kollegen Berger-Berlin.

Daus-Berlin berichtete nun über die Tätigkeit des Zentralarbeitsnachwesels.

Dem Bericht war zu entnehmen, daß der Arbeitsnachweis als solcher in wissenschaftlicher Weise nicht funktioniert. Nedner schilderte in kurzen Zügen, weshalb dieses der Fall ist, und empfahl die hierauf bezüglichen Anträge zur Annahme, auf Grund derer der Arbeitsnachweis wissenschaftlich gestaltet werden könnte. Erwidert sei noch, daß aber leichter in Berlin selbst als örtlicher besser funktioniert als irgend ein anderer, denn ca. 90 Prozent der Arbeitgeber der Branche wenden sich dort an den Nachweis.

Hierauf gelangten folgende Anträge zur Verlesung:

1. Unter Belbehaltung des Zentralarbeitsnachwesels sollen in folgenden Städten Kreisarbeitsnachweise erteilt werden: Hamburg, Köln a. Rh., Frankfurt a. M., Stuttgart, Altenburg, Leipzig und Breslau. Die Wirkungskreise wären für Hamburg: Bremen, Hannover, Zelle, Lübeck und Stettin; für Köln a. Rh.: Düsseldorf, Elberfeld, Barmen, Duisburg, Dortmund, Bielefeld, Norden; für Frankfurt a. M.: Darmstadt, Mainz, Wiesbaden, Offenbach, Koblenz, Kassel; für Stuttgart: ganz Württemberg, Ulm-Vohingen und Baden; für Altenburg: ganz Bayern; für Leipzig: Sachsen; für Breslau: das Erzgebirge.

Gillies Frankfurt a. M.

Kopenhagen, den 29. Mai 1905.
An den Verein der Textilfabrikanten,

Brede pr. Lyngby.

Der Vorstand des "Dänischen Textilarbeiterverbandes" hält gegen aus Anlaß des von dem geehrten Fabrikantenverein erhaltenen Schreibens vom 24. d. M. eine Sitzung ab und beschloß, gegenüber dem Inhalte dieses Schreibens folgendes auszusprechen:

1. Dass der Verband unter keinen Umständen den von dem geehrten Fabrikantenverein uns überwandten Vorschlag und die damit verknüpfte Voraussetzung, welche in den Punkten 1 und 2 enthalten ist, als Grundlage für eine Verhandlung über neue Lohnarife und Vereinbarungen für die Textilindustrie — akzeptieren kann, und
2. dass der Verband seine freie Stellung wahren muss und sich nicht durch Erklärungen oder Einräumungen irgend welcher Art schon vor Beginn der Verhandlungen über die neuen Vereinbarungen binden lassen kann.

Da das Schreiben des geehrten Fabrikantenvereins leider keine Begründung enthält, weshalb man unsern Vorschlag betr. einen teilweise einheitlichen Lohnarif nicht als Verhandlungsbasis benutzen will, wollen wir bemerken, dass wir unsern Vorschlag noch fast als Grundlage für die kommenden Verhandlungen festhalten müssen, indem wir die Aussöhnung haben, dass dieser Vorschlag der einzige Weg ist, auf welchem man einen Teil der größten Ungerechtigkeiten in den bestehenden Lohnarifen aus dem Wege räumen kann. Ferner müssen wir gegenüber den Neuerungen des geehrten Fabrikantenvereins, dass er mit einem neuen Vorschlag, welcher bedeutende Lohnherabsetzungen enthalten soll, an uns herantreten werde, erkären, dass wir einen solchen Vorschlag durchaus nicht als Verhandlungsgrundlage annehmen können.

Wir schlagen deshalb vor, dass unsere Ausführungen so bald als möglich zusammenrufen und zu einem Resultat zu kommen suchen, so, dass wir uns über die Form für die eventuellen Verhandlungen streiten.

Mit Hochachtung

Der Vorstand des Dänischen Textilarbeiterverbandes

J. A.: J. J. Möller, Vorsitzender.

Wie sind nun darum vorbereitet, dass es nicht lange dauern wird, bis ein Kriegsrummel durch die heisige Presse schallt, indem die Fabrikanten es als eine grobe Beleidigung ansehen werden, dass wir uns nicht in slawischer Untertänigkeit vor ihrer unverschämten Forderung beugen und, bei den kommenden Verhandlungen mit der Fessel am Fuße erscheinen wollen, und ebenso sicher werden wir sie beulen hören über die miserable Lage der Textilindustrie, bei welcher die Fabrikanten und Aktiönaire verhungern müssen, während die Arbeiter mit ihren hohen Löhnen ein Schlafraffenleben führen, welches sich die Fabrikanten nicht erlauben können.

Unter diesen Verhältnissen wenden wir uns an unsre ausländischen Kollegen, indem wir ihre Aufmerksamkeit auf den großen Voholonskift hinleiten, welcher uns hier in Dänemark am 1. Juli bevorsteht und erwarten wir von unsren Brüdern und Schwestern in den andern Ländern, dass sie allen Zugang nach Dänemark fernhalten werden, bis der Kampf beendigt ist.

Kopenhagen, im Juni 1905.

Mit brüderlichem Gruße

J. J. Möller, Geschäftsführer.

Gewerkschaftliches.

Verband der elektrotechnischen Installationsfirmen in Deutschland. In den Tagen vom 21. bis 23. Mai wurde unter sehr zahlreicher Beteiligung die 3. ordentliche Mitgliederversammlung zu Frankfurt a. M. abgehalten, die unter dem Vorsteher des Herrn Dr. Montanus einen würdigen und ehrwürdigen Verlauf nahm. Die zwecks weiterer Organisation des Verbandes geschafften Beschlüsse lassen von neuem den Grundzug seiner Bestrebungen erkennen: die Leistungsfähigkeit der Installationstechnik innerhalb der Interessengemeinschaft immer mehr zu steigern; leichter und dadurch einen nicht zu unterschätzenden Faktor für eine gesunde Weiterentwicklung der deutschen Elektrotechnik. Wie uns berichtet wird, hat der Verband im vergangenen Geschäftsjahr eine wesentliche Ausbreitung erfahren und umfasst heute über 300 Firmen, welche sich mit der Installation elektrischer Starkstromanlagen gewissmäßig beschäftigen. Aus dem Tätigkeitsbericht sind als von allgemeinem Interesse die Schritte hervorzuheben, welche der Verband gegenwärtig auf Veranlassung und in Gemeinschaft mit dem Vororten des deutschen Handwerker- und Gewerbeamtvertrages zur Feststellung der von staatlichen und kommunalen Elektrizitätswerken den selbständigen Installationsfirmen bereiteten Konkurrenz unternimmt. Von der diesjährigen Tagesordnung sind ein Antrag Halle a. S., der sich gegen die Schädigung durch die Vertreter der Fabriken für Installationsmaterialien richtet, und Punkt 6: "Gemeinkamer Einkauf" hervorzuheben, dessen Durchführung im Prinzip einstimmig beschlossen wurde. Als Ort für die nächstjährige Mitgliederversammlung wurde Dresden bestimmt. Für den dritten Versammlungstag war seitens der Hollen & Guilleaume-Lahmeyerwerke und der Volgt & Haefner-Altengegesellschaft eine Besichtigung ihrer Fabriken veranstaltet worden, welche den Teilnehmern ein umfassendes Bild modernster Fabrikationsmethoden bot und durch interessante Laboratoriumsversuche die wichtigsten Erscheinungen beim Betriebe von Hochspannungsanlagen und das Funktionieren der Schalt- und Schutzapparate unter schwierigsten Bedingungen vor Augen führte.

Gerichtliches.

Der Crimmitzsauer Bierboykott vor dem Reichsgericht. Im März 1903 hatte der Thüringer Köhler zu Crimmitzsau als Vorsitzender des Gewerkschaftsrates Kundgebungen an die gesamte organisierte Arbeiterschaft erlassen, das Bier der Nummerischen Brauerei zu boykottieren, da dieselbe die tarifmäßigen Bedingungen nicht eingehalten und zwei Brauer unrechtmäßig entlassen habe. Diese Kundgebungen bestanden u. a. auch in Anjeraten, welche in dem "Sächsischen Volksblatt" in Zwickau erschienen und die Arbeiterschaft zum Bierboykott aufzufordern. Der Besitzer der Brauerei erwirkte beim Amtsgericht Crimmitzsau eine einstweilige Verfügung, wonach Köhler und dem "Volksblatt" die Unterlassung solcher Kundgebungen auferlegt wurde; zugleich erhob der Brauereibesitzer auch Klage in demselben Gau beim Landgericht Zwickau. Dieses Gericht hat nun die einstweilige Verfügung aufgehoben und der Bierstreich begann wieder von neuem, bis durch das Berufungsurteil des Oberlandesgerichts Dresden die erst erlassene Verfügung wieder als zu Recht bestehend anerkannt und das landgerichtliche Urteil somit aufgehoben wurde. Nunmehr legten die Befragten Rechtsanwälte beim Reichsgericht ein, die das Interesse der Organisation an dem Bestehen eines solchen Bierboykotts besaßen.

Der 6. Aprilsitzung des Reichsgerichts trat in die direkte Prüfung der Sache aber nicht ein, sondern hat die Revision als ungültig zurückgewiesen, da das vermögenstreitende Interesse des Angerichts die Höhe der Rechtssumme (1500 M.) erreichte. Die Höhe des etwa entstandenen Schadens wurde auf "ca." 100 M. geschätzt.

Vereinsgesetzliches.

Als Leiter der am 19. April abgehaltenen Textilarbeiter-Versammlung wurde Kollege Höllerich in Adorf i. W. vom Stadtrat zu 15 M. Geldstrafe verurteilt. Er glaubte sich im Recht, als er zu dieser rein gewerkschaftlichen Versammlung trotz der Aufforderung des Überwachenden die Minderjährigen in der Versammlung bestellt. Gegen diese Verfügung wurde richterliche Entscheidung beantragt. Der als Zeuge geladene Ratssekretär Neupert schrie vor Gericht aus, dass er schon aus dem Thema erkannt habe, dass diese Versammlung einen politischen Charakter habe resp. politischen Zwecken dienen soll. Denn "Der Kampf ums Recht der Menschen will erde", liege ja nichts anderes vermuten. Im Referat selbst habe die Rednerin, Fräulein Grünberg, dann erklärt, die Anwesenden sollen dafür Sorge tragen, dass schon den Kindern der politische Standpunkt beigebracht werde. Den Kindern solle nicht das Fäusteballen, sondern zum Heben gelernt werden, sondern das Fäusteballen. Unser Genosse erwähnt hierauf, dass diese, aus dem Zusammenhang herausgerissene Sache nicht im geringsten beweisen, dass diese Versammlung eine politische war. Wo hört die Politik auf und wo fängt sie an? Bei einem derartigen großzügigen Vortrag muss die politische Lage notwendigerweise gestreift werden. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft führte dann aus, dass das Vereinsgesetz befiehlt, Minderjährige dürfen an politischen Versammlungen nicht teilnehmen. Das Fräulein Grünberg sei eine bekannte sozialdemokratische Agitatorin. Es war vorauszusehen, dass diese Versammlung politischen Zwecken dienen sollte. Denn das ist ja der sicherste Beweis, wenn den Kindern der politische Standpunkt beigebracht werden sollte, wenn man den Kindern selber das Fäusteballen, als beten lernen möge. Es sei ja die Aufreisung zum Klassenkampf. Er hoffe, dass das Gericht nicht die Strafe des Stadtrates zur Grundlage nehme, sondern eine weit höhere Strafe dafür aussperren möge. — Der Angeklagte wurde wieder zu 15 M. Geldstrafe verurteilt.

Sollte ein derartiges, jeder rechtlichen Grundlage entbehrendes Urteil Rechtsstrafe erlangen, so ist unseren Verwaltungsbehörden ein Mittel in die Hand gegeben, jede gewerkschaftliche Agitation unter den Minderjährigen unmöglich zu machen. Es kommt auch nicht darauf an, ob die Referentin einen Himmel gemacht hat, den ein überreiflicher Überwachender als "politisch" bezeichnet hätte. Entscheidend ist der Gesamcharakter der Versammlung. Dieses Urteil muss in die höchste Instanz getrieben werden. Wir können nicht ruhig zusehen, dass auf Grund des berüchtigten Minderjährigenparagraphen des schlesischen Vereinsgesetzes den Arbeitern das rechtsgepflichtige gewährleistete Koalitionsrecht zu nicht gemacht wird. Denn das ist die unvermeidliche Wirkung aller derartiger Urteile. Heiligens wundert es uns, dass der Herr Staatsanwalt Dr. Grünberg als eine sozialdemokratische Agitatorin kennt; uns war sie als solche nicht bekannt.

Wirtschaftliches.

Über Gegenseite im Kohlenhandel schreibt Max Schippel in seiner "Wirtschafts-Rundschau": Eine vielleicht nicht gewöhnliche Bedeutung kann die Generalversammlung des rheinisch-westfälischen Kohlenhandels am 20. Juni erlangen. Schon der Jahresbericht des bekannten schlesischen Vereins für die Bergbauauchten Interessen im Oberbergamtbezirk Dortmund hob in scharfer Welle den "Konstitutionsfehler" in der neuen Syndikatsregelung hervor: die außerordentlich hohe Beteiligung der neuherangezogenen Mitglieder, deren Vermöbeln man fürchte, und weiter vor allem die Sonderbegünstigungen der Hüttenzechen, deren Selbstverbrauch, auch auf ihren Eisen- und Stahlwerken, sich der normalen Gebundenheit entzieht. Das Jahr 1904 mit 1903 verglichen, seien daher die alten reinen Zechen in ihrer Kohlenproduktion fast stabil geblieben (+ 1,49 Proz.), während die Hüttenzechen und die neuen (neuen) Zechen einen ausgesuchten Produktionszuwachs verzeichneten (+ 10,87 und 14,05 Proz.). Dass ein solches Urteil vom Bergbausverein hervorholt, beweist, dass das Montanogroßkapital selber die Zustände nicht für unbedeutlich ansieht. Nunmehr könnte der Geschäftsbericht des Syndikats selber die Frage an. Auch hier wird beweglich Stellung über das "Wirtschaftsverhältnisse" geführt. Der gegenwärtige Zustand erscheint als unhalbar, und nachdem die mit den Hüttenzechen über eine nachträgliche Kontingentierung ihres Hüttenstahlverbrauchs eingeleiteten Verhandlungen zu keinem Ergebnis geführt haben und sich außerdem in den Kreisen der alten reinen Zechen erhebliche, auch rechtliche Bedenken gegen die Durchführung des neuen Syndikatsvertrages erhoben, sei der Wunsch, auf eine vorzeitig eingesetzte Vertrags laut geworden. Dieser werde nach dem Syndikatsbericht namentlich bei Erörterung des von der Deutschen Luxemburgischen Bergwerke- und Hütten-Altengegesellschaft geltend gemachten Klageanspruchs nicht übergegangen werden können. Die Abhilfe wird freilich schwer zu finden sein, wenn man nicht eben gewonne reue Ahnensetzer wieder vom Syndikat absprengen und damit für das Montanokapital neue "Wirtschaftsverhältnisse" herausbeschwören will.

Technisches.

Schuhföherausstecker „Economia“. Seitdem sich die mechanische Weberei auf dem ganzen Kontinent zu einer fast an erster Stelle stehenden Industrie emporgeschwungen hat, wurden auf diesem Gebiete Erfindungen und Neuerungen gemacht, die sich teils bewähren, zum Teil aber auch nicht in Anwendung gekommen sind. Der neueste Hilfsapparat für die Weberei ist der Schuhföherausstecker „Economia“, als Deutsches Reichs-Gebräuchsmuster und Deutsches Reichspatent angemeldet. Dieser Apparat, welcher leicht an jedem Webstuhl anzubringen ist, vereinigt folgende Vorteile in sich, die sowohl für den Fabrikanten gewinnbringend, als auch für den Arbeiter nutzbringend sind: 1. Schuhabfall wird fast ganz vermieden, 2. Zerschlagen ist ausgeschlossen, 3. Beschädigen des Garnes ist unmöglich, 4. Deformieren der Köhler, Umkleben und Abbrechen der Schuhenspindel und Verdrehen der Schuhenspindel sefer ist vollständig beseitigt, 5. das Auftreten der Spulen verursacht keine Mühe mehr, das lästige Auftreten und Ermüden der Hände, die Anspruchnahmen der Brust und infolge dessen der Lunge ist ganz beseitigt. Aus diesen Voraussetzungen dürfte jedem Fabrikanten die Möglichkeit dieses Apparats einleuchten und wird diese neueste Erfindung auch überall freudig begrüßt werden. Der Köhler ausstecker besteht aus einer mechanischen Vorrichtung zum Aufstecken Verdichten und Durchdrücken des Schuhföhlers auf der mit dem Schuh festen Spindel. Hierdurch kann man mittels einfacher kurzen und schnellen Hebeldrucks den Köhler derart auf die Schuhenspindel einzuführen, dass gleichzeitig eine dicke Fabenlage erzielt und die Schuhhindernisse frei wird, wodurch das Abwinden der Köhlerspitze gänzlich wegfällt und insgesamten der Schuhföhler fast gänzlich beseitigt ist. Die Erfindung beweist ferner, den Köhler wenn er noch in sich auszupressen, den Schuh gleichzeitig mit dem seitlichen Preßwasser zu durchdringen und dadurch ein in der Schuhjahr regelmäßiges naßles Gewebe produzieren zu können. Ferner wird der Schuh mit der Spindel leicht bedient nicht mehr beschädigt und besonders auch das die Hände ermüdende Auftreten von Hand dank dieser Erfindung gänzlich beseitigt. Der Apparat wird durch die Firma Wenzel & Co., Strasbourg L. C. hergestellt und steht dieser Firma mit höheren Angaben genau zu Diensten.

Zentralverband Deutscher Textilarbeiter. Der Zentralverband Deutscher Textilarbeiter hat eine offizielle Mitteilung über die Zahlung der Abgaben für das Jahr 1905 aufgestellt. Stammnummer 234074. Es kostet 36 M. (Stellvertrag), aus der Organisation ausbezahlt werden. Der Stellvertreter der Sozialdemokratischen Partei, Dr. Clemente, hat die Abgaben für den Zentralverband Deutscher Textilarbeiter auf 300 M. geschätzt. Die Abgabe für den Zentralverband Deutscher Textilarbeiter ist auf 300 M. geschätzt.

am ersten und dritten Sonntag jeden Monats von 11—12 Uhr stattfindet. Die Bibliothekswartung. J. A.: W. Dachauer, Schriftführer.

Versammlungskalender.

Versammlungen des Zentral-Verbandes Deutscher Textilarbeiter.

- Adorf. Sonntag den 25. Juni, nachmittags 3 Uhr, im "Feldschlösschen".
Bamberg. Sonnabend den 24. Juni, abends halb 9 Uhr, in der "Blauen Glöde".
Barmen-Bickenplatz. Sonnabend den 24. Juni, abends halb 9 Uhr, bei Schröder.
Brackwede. Sonntag den 25. Juni, vormittags 10 Uhr, bei Behmeyer.
Caldenberg. Sonntag den 25. Juni, nachmittags 4 Uhr, im "Felsenkeller".
Colmar. Sonnabend den 24. Juni, abends halb 9 Uhr, im "Goldene Adler".
Dülken. Sonntag den 18. Juni, vormittags 11 Uhr, bei Georg Seidel, Schützenstraße.
Eisenach. Sonnabend den 24. Juni, in der "Frankfurter Bierhalle".
Görlitz. Sonnabend den 24. Juni, abends halb 9 Uhr, im "Felsenkeller".
Gründberg. Sonnabend den 24. Juni, im "Hirsch".
Hannover-Bindeln. Sonnabend den 24. Juni, abends 8 Uhr, bei Korte, Bindeln, Papillonstraße 2.
Hilden. Montag den 26. Juni, abends 7 Uhr, bei Kröll.
Ahrberg. Sonnabend den 24. Juni, abends halb 9 Uhr, im "Troll" (früher "Garfläche").
Langenhedau. Mittwoch den 28. Juni, abends 8 Uhr, in der "Bergbrauerei".
Lauban. Sonnabend den 24. Juni, abends halb 9 Uhr, im "Gewerkschaftshaus", Breitestraße.
Limbach. Sonnabend den 24. Juni, abends 9 Uhr, in Sittlers Bierstube, Ullmarkt.
Lüdenscheid. Mittwoch den 21. Juni.
Mülhausen i. F. Mittwoch den 21. Juni, bei Nettwiler, Dornacher Straße.
Neuköln. Sonnabend den 24. Juni, abends 9 Uhr, im "Banzischen Hof" (Saalstube).
Plauen i. V. Sonnabend den 24. Juni, abends halb 9 Uhr, im "Schillergarten".
Ronsdorf. Sonnabend den 24. Juni, abends halb 9 Uhr, bei Becker.
Schiltach. Sonntag den 25. Juni, nachmittags 1 Uhr, in der "Sonne".
Süchters. Sonntag den 25. Juni, nachm. 1 Uhr, bei Hartmanns.
Weida. Sonnabend den 17. Juni, abends halb 9 Uhr, im "Schuhhaus" (Oberstube).

Sonstige Zusammenkünfte.

- Böcholt. Sonntag den 25. Juni, vorm. 11 Uhr, im "Bayrischen Hof".
Stralau-Kummelsburg. Jeden Freitag, Strasauer Allee 20 a, bei Rümpler, Jahrlabend.

Erscheinen aller in allen Versammlungen notwendig.

Briefkassen.

Nach Grünwald. Ob die Reichs-Dunderden-Gouvernements für den Maschinendauerstreik in England einezeit fünf Millionen Mark gespendet haben, wissen wir auch nicht. Es wird jedenfalls erheblich weniger gewesen sein. Wie uns versichert wird, haben sie aber immerhin namhafte Summen für den Streik ausgebracht.

Crimmitschau!

Sonnabend den 24. Juni von abends 8 Uhr an findet in Kellermanns Garten, Markt-Sanau, eine "Stadtteil-Crimmitschau" verdeckt mit mustäffeliger Unterhaltung statt. Um diesen Abend recht impotent zu machen, ist erwartet, dass möglichst viele Laternen mitgebracht werden. Allezeitige Beteiligung der Kollegen und Kolleginnen erwartet.

Der Bevollmächtigte.

Filiale Plauen I. Sonnabend den 8. Juli Wandschau. Fahrt per Dampfer nach Marienlust. Abfahrt abends 8½ Uhr vom Restaurant Troppens. Billets für Mitgälder oder deren Angehörige 50 Pf. Dieselben müssen höchstens bis zum Tage vor der Abfahrt von den Unterfälzern entnommen sein. Die Beteiligung eines jeden Mitglieds erwartet.

Der Vorstand.

Filiale Ronneburg. Ein Fußweg nach dem Friedhof. Abmarsch ab 6 Uhr. Sammelplatz: Sangerheim Friedhof. Zahlreiche Beteiligung erwartet.

Die Ortsverwaltung.



Gefährden:

Gera. Verbandsmitglied Richard Stelzel, 48 Jahre alt. —

Auebimus. Verbandsmitglied Julius Wernerbach, 41 Jahre alt.

Guben. Am 8. Juni Verbandsmitglied Paul Döner, 45 Jahre alt. —

Stralau-Kummelsburg. Verbandsmitglied Peter Gallen, 46 Jahre alt.

Merkenhain. Ihre Ihren Angaben!

Inhalt (Hauptblatt): Streitfallstiel. — Wiss. des Vorstandes. —

6. Internationale Textilarbeiterkongress. — Die Berliner Teppichweberei im Kampf mit den Unternehmen. — Münchnerberechtigte Gewerkschaften. — Mehr Agitation! — Mitteilungen aus Sachsen. — Dokumentarische Bewegung. — Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung. — Gewerkschaftlichen. — Gerichtliches. — Vereinsgesellschaftliches. — Wirtschaftliches. — Technisches. — Verbands-Mittelungen. — Verhandlungskalender. — Briefkassen. — Interessen. — Daten. — (Beilage). — etwas aus dem heutigen Werkmeister-Verband. — Zur Frage der Tarifbewegung in den Baumwollweberkreis Deutschlands. — Die Arbeitsklimmen. über den Gewerkschaftsverein. — Mitteilungen aus Wissellstätte.

Verleger: Clemens-Gremm, Leipzig. — Herausgeber: Wissellstätte. — Redakteur: Wissellstätte. — Druckerei: Wissellstätte.

Abonnement: Chemnitz. — Dresden. — Bamberg. — Göttingen.

nehmen lässt, und ihrem hochgradigen Krämerinn, der jede Aktion verhindert, die sich nicht sofort in klüger Münze bezahlt macht.“ Wenn unter den deutschen Gewerkschaften sich angstigerende Tendenzen bemerkbar machen, so liegt das nicht an einzelnen Führern, sondern an dem Wesen der Gewerkschaft selbst. Je größer eine solche Korporation, desto weitertragend auch die Konsequenzen jedes ihrer Schritte, desto mehr hat sie bei jeder Niederlage zu verlieren, desto schwerer die Verantwortlichkeit, die auf ihren Beamten lastet. Das gilt in gewissem Sinne auch für die Partei, macht sich aber in der Gewerkschaft viel mehr geltend, einmal weil sie weniger unter dem Zwange der politischen Situation steht, die immer wieder neue Kämpfe erzeugen, denen die Partei nicht ausweichen kann, während die Gewerkschaft freier ist in der Wahl ihres jeweiligen Kampfes und des Kampfobjektes. Dann aber, weil bei der Gewerkschaft jeder Misserfolg sofort viel greifbarere Nachteile nach sich zieht. Vor allem aber deswegen, weil die Grundlage der Kraft der Partei fast ausschließlich in der Zahl und der Qualität ihrer Mitglieder, ihrer Intelligenz, ihrem Opfermut, ihrer Disziplin, ihrer Rücksichtslosigkeit, ihrer Kampfsfreudigkeit beruht, während bei den Gewerkschaften daneben noch in großem Maße ihre Kassen in Betracht kommen. Der Besitz macht aber immer ruhig, der kollektive ebenso wie der private, ja jener fast noch mehr als dieser. Denn der Privatbesitz kann durch kühnes Wagen gewinnen, das ist beim kollektiven fast immer ausgeschlossen.

In dieser Wirkung des Besitzes ist die Achillesferse von Gewerkschaften und Genossenschaften zu finden.

Das entscheidende Waffenspiel des kämpfenden Proletariats wird stets die überlegene Zahl und Qualität seiner Menschen bilden, wie ihr Besitz. Der Glaube, das Proletariat könne jemals durch seine Geldmittel dem Kapital auch nur unbewegen werden, ist der schlimmste Röhrlenglaube, den es gibt. Selbstverständlich, ganz ohne Geld gehts in der kapitalistischen Gesellschaft nirgends; und je mehr Geld die proletarischen Organisationen haben, um so trautloser sind sie – so lange jene moralischen Qualitäten ihrer Mitglieder darunter nicht leiden, auf denen die Stärke jeder proletarischen Organisation beruht.

Rautsch ist also mit dem Gange der Dinge in Köln nichts weniger als zufrieden. Die Gewerkschaften sollten lieber mehr auf die Zahl und Qualität ihrer Mitglieder, als auf ihren Besitz sehen. Er gesteht zu, dass die moralische Kraft durch den materiellen Besitz gestärkt wird, wenn die moralischen Qualitäten nicht unter dem Besitz leiden.

Dass aber die moralischen Qualitäten der Gewerkschaftsmitglieder unter dem materiellen Besitz der Gewerkschaften schon gelitten haben, behauptet auch Rautsch nicht; er scheint das nur für die Zukunft zu befürchten. Unseren Erachten nach mit Unrecht, weil sich diese anscheinende Furcht darauf gründet, dass die Gewerkschaften der Durchführung der Arbeitsruhe am 1. Mai nicht ihre Kassen opfern wollen. Wir denken, das zeigt gerade die Qualität der Gewerkschaften im besten Lichte. Nicht der Durchführung der Arbeitsruhe am 1. Mai gilt die Maidemonstration, sondern der Durchführung der Maiforderungen, z. B. Arbeitszeitverkürzung. Wenn die Gewerkschaften diesen Forderungen durch ihren Besitz mehr Nachdruck verschaffen können, wird mehr erreicht, als wenn sie den Besitz der Erringung der Arbeitsruhe opfern und für Kämpfe um die eigentlichen Maiforderungen nichts übrig behalten.

Mitteilungen aus Fachkreisen.

Berlin IV. (Stickeribranche). Am Mittwoch den 17. Mai fand im Gewerkschaftshaus unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Bericht der verschiedenen Kommissionen. 2. Bericht der Tarifkommission. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes. Kollege Scheich gab den Kassenbericht. Der Bestand war am Anfang des Quartals 1341,39 Mt., die Einnahme betrug 74,46 Mt., die Ausgabe 864,30 Mt., bleibt ein Bestand von 1217,55 Mt. Die Unterstützungsstasse hatte einen Bestand von 42,70 Mt., die Einnahme betrug 321,65 Mt., die Ausgabe 107,30 Mt., bleibt ein Bestand von 257,06 Mt. Die Mitgliederzahl war anfangs des Quartals 204, ist jetzt aber nur 185. (Schuh) an dem Rückgang der Mitgliederzahl ist hauptsächlich die ungenügend schlechte Form der Kassierung der Beiträge, die wohl in nächster Zeit verbessert werden muss und wird. D. B.) Es rutscht sich eine lebhafte Debatte über die noch ausstehenden Billets; auf Beschluss wurde diese Angelegenheit für erledigt erklärt. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Den Bericht der Agitationskommission gab Kollege Paul. Die Kommission hat ihr möglichstes in Haussagitation, Abhalten von Werktagsversammlungen und Einberufen von zwei öffentlichen Versammlungen getan. Fräulein Hoppe gab den Arbeitsnachweisbericht. Verlangt wurden 190 Personen, arbeitslos eingeschrieben waren 111 Personen, unbefehl blieben 79 Stellen. Kollege Massuthé wies darauf hin, dass, wie man aus den unbefehlten Stellen ersehe, die Nachfrage nach Personal viel größer war, als das Angebot, man hätte diesen Zustand viel mehr für uns auszuhören müssen. Den Bericht über die Bibliothek erstattete Kollege Kleest, der Bestand beträgt jetzt 60 Bücher und 30 Broschüren; Ausgaben fanden 43 statt. Nunmehr erstattete Kollege Massuthé ausführlich den Bericht der Tarifkommission. Die Kommission hatte einen Minimaltarif ausgearbeitet; er sei das Mindeste, was wir fordern hätten. In der Diskussion, welche sich nun entspannt, monierte Kollege Wasewitz, dass es besser gewesen wäre, den Entwurf dieses Tarifs vorher in Druck zu geben, es wäre dann eine bessere Grundlage zur Diskussion des sehr umstrittenen Tarifs gegeben worden. In der uns jetzt zu Gebote stehenden Zeit würden einzelne Punkte wenig berücksichtigt oder ganz überschlagen werden. Kollege Massuthé suchte diesen Fehler durch Zeitmangel zu entschuldigen. Nachdem sich nach verschiedenen Mitgliedern im Sinne der Kollegen Wasewitz und Massuthé ausgesprochen hatten, wurde ein Antrag angenommen, dass der Tarif, den die Kommission ausgearbeitet hat, allen Mitgliedern und Arbeitgebern gebracht zur Kenntnis gebracht wird. Den Mitgliedern wird aufgegeben, in ihren Arbeitsstuben nach Möglichkeiten für Einführung und Aufrechterhaltung derselben Sorge zu tragen, und dem Vorstand, die Mitglieder darin nach Kräften zu unterstützen. Nachdem unter „Verschiedenes“ Kollege Brüggemann zu regem Besuch der kombinierten Versammlung ermahnt hatte, sowie das Verhalten einzelner Kollegen betreffs der Mitarbeiter montiert worden war, erfolgte der Schluss der Versammlung.

Chemnitz. Der Spelsaal bei der Firma Marschel & Co., Anna-berger Straße 79 hier, ist in einen Juschneldraum für Butterstoffe umgewandelt worden. Die Staubentwicklung beim Juschnelden ist so stark, dass die Arbeiter in diesem Raum nicht atmen können. Sie sehen sich nun gezwungen, ihre Mahlzeiten im Hof einzunehmen. Doch auch dort kommen sie nicht zu ungestörtem Benutz der Spelle. Denn es kommt vor, dass während der Mittagszeit dort Decken ausgelöscht werden, was eine unlesame Beläde von Staub zum Essen herüber bringt. Hoffentlich versteht sich die Firma bald dazu, den früheren, für die Arbeiter angenehmeren Zustand wieder herzustellen. Bei dieser Gelegenheit möchten wir der Firma empfehlen, für einen besseren Schuh des Eigentums der Arbeitnehmer in der Filiale in Gabelsberg zu sorgen. Vor einiger Zeit ist dort einer Arbeiterin ein Rock aus der unverholzten Garderobe gestohlen worden. Wenn die Arbeiterinnen gezwungen sind, ihre Kleidung in der Garderobe abzulegen, dann muss diese auch so beschaffen sein, dass Fremde keinen Zutritt haben. Weiter ist aber auch für den Verschluss dieses Raumes zu sorgen.

Elberfeld. Am Samstag den 3. Juni fand im „Vollhaus“ die regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Der Geschäftsführer Kollege Steinbrink erstattete in recht ausführlicher Weise den Bericht über die Verhandlungen des Gewerkschaftskongresses zu Köln. Er erläuterte die zu den einzelnen Punkten angenommenen Resolutionen und Beschlüsse und betonte zum Schluss: Sollte der Kongress nicht alle Erwartungen erfüllt haben, so sei zu berücksichtigen, dass die meisten und wichtigsten Tagesordnungspunkte zum erstenmal auf dem Gewerkschaftskongress zur Verhandlung standen. Ohne Zweifel sei durch die freie Aussprache, von der die Delegierten den ausgiebigsten Gebrauch machten, sehr viel Klarheit geschaffen und werde der Kongress im Interesse der gesunden Fortentwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung seine Früchte zeitigen. An der Diskussion beteiligten sich drei Kollegen, worauf der Delegierte in seinem Schlusswort in ausdrückendem Sinne antwortete. Im allgemeinen war die Versammlung mit dem Bericht und der Tätigkeit des Delegierten einverstanden. Zum zweiten Punkt: Antrag auf Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung zwecks nochmaliger Beratung über den Austritt aus dem Gewerkschaftskartell gab der Vorsitzende der Versammlung bekannt, dass 68 Mitglieder durch Namensunterchrift mit dem Ersuchen an die Ortsverwaltung herangetreten seien, innerhalb 14 Tagen eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen und nochmals den Austritt aus die Tagesordnung zu sehen. Da jedoch der Austritt aus dem Kartell geschäftsordnungsmäig auf der Tagesordnung gestanden und seine Erledigung gefunden hatte, sah sich der Vorstand nicht veranlasst, zumal die Mitglieder keinen Grund angaben, wonach sie rechtlich oder statutarisch die Versammlung verlangen konnten, diesem Ersuchen nachzukommen. Um nun korrekt zu handeln, überließ der Vorstand hierüber der Mitgliederversammlung die Entscheidung. Nach mehrstündigem recht heftiger, oftmals sehr unerträglicher Debatte lehnte schließlich die Versammlung mit großer Majorität den Antrag ab.

Gera. Unsere Filialversammlung am 3. Juni hatte nur mäßigen Besuch aufzuweisen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte

der zweite Bevollmächtigte, Kollege Ott, des Ablebens der Kolleginnen Anna Müller und Emma Hielbert-Pforten. — Die in den

leichten sechs Wochen aus dem Verbande ausgetretenen Mitglieder

wurden verlesen. Bei eventuell eintretenden Differenzen mit den

Unternehmern z. B. bei Streiks und Ausperrungen blieben sie

ihren Austritt bereuen. — Als zweiter Schriftführer wurde Kollege

Paul Preuher gewählt. Hieraus nahm Kollege Bretschneider

das Wort, um den Anwesenden die Verhandlungen und Beschlüsse

des Gewerkschaftskongresses zu Köln nochmals vor Augen zu führen.

Der Bericht fand den Beifall der Versammlung. Über die Maßnahmen wurde eine lebhafte Aussprache geführt. — Unter „Gewerkschaftlichem“ wurde bemerkt, dass in den nächsten Tagen die Wahlen der Vertreter zu den Lohnkommissionen weiter stattfinden sollen. — Ferner erklärte sich die Versammlung mit den Beschlüssen der fünf öffentlichen Versammlungen vom 20. Mai einverstanden. Des Weiteren wurde der Vorstand ermächtigt, in Kürze ein Waldfest (italienische Nacht) zu arrangieren. Hoffentlich sind sämtliche Kollegen und Kolleginnen zur Stelle. — Bei der Firma Löblich u. Josephson geben sich die nichtorganisierten Weber Bär-Gera, Jähnert-Untermauer und Lippold-Langenberg die denkbar größte Mühe, bald reiche Veute zu werden, indem sie auf drei Stühlen für niedrige Lohn arbeiten. Für solche verwerfliche Handlungen finden wir keine Worte. Nachdem der Vorstande die Kollegen erucht hatte, für die späteren Versammlungen für besseren Besuch zu rufen, wurde die Versammlung geschlossen.

Göttersloh. In unserer letzten Zusammenkunft haben wir beschlossen, neben unseren regelmäßigen Versammlungen noch besonders gelegentlich zu zusammenkommen, und zwar jeden vierten Sonntagmorgen in einer außerhalb der Stadt gelegenen Gastwirtschaft, um uns dabei über wichtige Fragen zu unterhalten und zu belehren. Wir hoffen, durch diese Maßnahmen die Kollegen besser heranzuziehen zu können, und sie etwas für unsere Bestrebungen zu interessieren. Auch die Geselligkeit wird mehr gepflegt werden können, woran es bis jetzt sehr mangelt. Der erste gemeinsame Ausgang findet statt am Sonntag, den 18. Juni. Sammelpunkt: Bahnhof. Abmarsch von dort Punkt 8 Uhr. Wie erwarten nun von den Kollegen und Kolleginnen, dass sie sich zahlreich daran beteiligen. Ferner machen wir bekannt, dass anfangs Juli sämtliche Mitgliedsbücher eingezogen werden.

W. Gladbach. Der Streik der Arbeiter bei der Firma Götz & Arch ist erledigt. Die unmittelbare Ursache des Streiks bestand tatsächlich darin, dass die Betriebsleitung einen gefindigten Arbeiter sofort entließ, weil derselbe in der Fabrik einen Zettel in Umlauf gesetzt hatte, auf dem eine Fabrikbesprechung angezeigt wurde, und außerdem ihre Angestellten in die Nähe des Versammlungslokals positierte, so dass dieselben alle Versammlungsteilnehmer notieren konnten. Als diejenigen, zirka 20, am anderen Morgen die Rundigung zu teil wurde, erklärte sich der größte Teil der übrigen Belegschaft mit ihnen solidarisch und tüchtig ebenfalls. Die Rundigung war, wie gesagt, die unmittelbare Ursache, der äußere Anlass, in dem übrigens die Arbeiter die Röhrung eines ihmatischen Verfahrens des Direktors Wild verblieben, das schon lange ihr Missfallen fand und worüber sie sich beschlagen. Von den beiden beteiligten Textilarbeiterorganisationen wurde eine stark befürchtete öffentliche Versammlung abgehalten, in welcher Kollege Reimes das einleitende Referat hielt. Auch Angehörige der Firma waren dort, von denen der Obermeister Schenck einen völlig misslungenen Redeversuch machte. Wahrscheinlich haben die Angestellten den Firmeninhaber in wenig offizieller Weise über diese Versammlung berichtet, denn als der Gauleiter Neimes sowie Herr Hermes vom christlichen Verband versuchten, beim Firmeninhaber vorzusprechen, weigerte derselbe sich, mit Neimes zu verhandeln. Er wollte mit Hermes allein verkehren. Eine längere Auseinandersetzung standte ihm allerdings um. In der nun folgenden Verhandlung, zu der auch die Herren Wild und Jansen aufgezogen wurden, legten besonders die beiden leitenden Herren Ansichten in Bezug auf die Gleichberechtigung des Arbeiters an den Tag, welche freilich die Art Gefängnisordnung, die sie für ihren Betrieb als passend hielten, erklärlich erscheinen ließen. Für sich selbst nahm Herr Jansen jedoch ausdrücklich alle Rechte, die er den Arbeitern vorerhalten wollte, in Anspruch; dafür setzte er aber auch ein „Angestellter“. Als dann Neimes die Forderung der Arbeiter, lautend auf Entlassung des Betriebsleiters Wild, vorbrachte, verlor dieser Herr seine fiktive Ruhe und sagte ihm einige Grobheiten, die er gebührend zurückgab. Damit waren die Verhandlungen gefertigt. Am Mittwoch nun beriefen die Vertreter des Fabrikantenverbands die Kommission der Arbeiter sowie die Verbandsvertreter zu einer Sitzung zusammen, und hier legten sich die Herren davon überzeugen, dass die Eingesetzte in der hiesigen Presse, in welcher die Firma über die Entstehung des Streiks berichtet, nicht richtig seien, dass vielmehr das moralische Recht vollständig auf Seiten der Arbeiter sei. In einer weiteren Sitzung, in der auch der Firmeninhaber Herr Götz anwesend war, einigte man sich auf folgende Vereinbarungen: 1. Auszahlung des Lohnes während der Arbeitszeit. 2. Bessere Behandlung seitens der Angestellten. 3. Änderung des Großsystems. — Zulässigkommun bis zu 1/2 Stunde pro Woche wird nicht bestraft. 4. Anerkennung des Betriebsauszugs. Derselbe braucht nicht mit Herrn Wild, sondern kann jederzeit mit dem Firmeninhaber selbst verhandeln. Maßregelungen finden keine statt. Dann legten die Arbeiter die wichtige Forderung der Einführung des 1000-Schuh-Systems und der Schuhpreis durch, außerdem auf einen Kürzel 3. Vlg.

Roth a. S. Endlich, nach langen Jahren, wochen infolge fortwährender Steigerung der Wohnungs- und Lebensmittelpreise die hiesigen Textilarbeiter- und -Arbeiterinnen aus ihrem Winterquartier auf, um den Ausbeutungsgewissen des Kapitals Einhalt zu tun. Voran geschritten sind die Maurer und Zimmerer am hiesigen Ort, welche auch teilweise infolge eines dreitägigen Streiks 3 bis 4 Pf. pro Stunde mehr Lohn erhielten. In unserer Monatssammlung vom 14. Mai brachte Kollege Heinlein einen Antrag ein, auch für die Textilarbeiter bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erreichen zu suchen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Da die hiesige Filiale aber mit anderen Organisationen zu rechnen hat, so wurde Kollege Brüggemann, Gauleiter, zu einer kombinierten Verwaltungssitzung berufen. Kollege Brüggemann erklärte, dass wir mindestens bis zur Lohnbewegung 50 Prozent der hiesigen Arbeiter organisiert haben müssten und der Geschäftsgang ein guter sein würde, was für den kommenden Herbst zu erwarten sei. Die Arbeiter und Arbeiterinnen treten jetzt massenhaft dem Verbande bei. Dass auf eine gute Geschäftsjointur zu rechnen ist, geht daraus hervor, dass in der Filzfabrik und Leonischen Spinnerei täglich 11 Stunden jetzt schon gearbeitet wird. Von unseren Absichten erhielten die hiesigen Schlotbarone Kenntnis und das Mahlregeln begann. Am 21. Mai wurde dem Kollegen Heinlein geflüchtigt. Er war bei dem Magistratsrat Herrn August Schlemmer, Leonische Gespinstfabrik, in Arbeit. Bemerkt ist, dass Herr Schlemmer im Alltag 3 bis 5 Pf. weniger per Stunde verdient als die anderen Firmen, was durchschnittlich bei einem guten Arbeiter wöchentlich 2 Mt. pro Jahr über 100 Mt ausmacht. Da braucht man sich nicht zu wundern, wenn man nicht alle dort beschäftigten Arbeiter: Spinner, Plättlerinnen und Spulen zur Organisation bringt. Der Durchschnittsverdienst beträgt in genannter Fabrik bei 11 stündiger Arbeitszeit 4, 8 bis 14 Mt. wöchentlich. Am 28. Mai stellte sich Kollege Brüggemann Herrn Schlemmer vor und erfuhr, dass die Rundigung zurückzunehmen, B. erhielt zur Antwort, er (Sch.) könnte kündigen, wen er wolle. Heinlein wäre ein unzufriedener, wenn nicht lästiger Arbeiter. Bemerkt sei, dass Kollege Heinlein im Gewerkschaftskartell den ersten Vorsitz und im Textilarbeiterverband den zweiten Vorsitz inne hatte. Anders erging es den Filzarbeitern und -Arbeiterinnen in der Paradies-Filzfabrik des Magistratsrats Alexander Zint. Am 28. Mai wurde von Seiten des Gewerkschaftskartells eine allgemeine Textilarbeiter- und -Arbeiterinnen-Versammlung abgehalten. Als Herr Zint die Einberufung der Versammlung in der „Frankischen Volkszeitung“ las, schickte er seinen Meister zu jedem Arbeiter und ließ fragen, ob er auch in die Versammlung gehe oder nicht. Die organisierten sagten „Ja“, die nicht organisierten 16: „Nein.“ Es wurde dann nachmittags ein Zettel angekündigt, der folgenden Wortlaut hatte:

„Da auf Anfrage der weit aus größte Teil meiner Leute erklärt hat, heute an der anberaumten Versammlung nicht teilzunehmen, so hat auch der kleinere Teil dort nichts zu suchen.“

Sollten trotzdem Neugierige der Versammlung betwohnen, so seien sie sich der Gefahr aus, bei der nächsten Reduzierung des Arbeiterspersonals infolge schlechten Geschäftsganges entlassen zu werden. Ich warne hauptsächlich die älteren Arbeiter davor, die Versammlung zu besuchen.“ Alex. Zint.“

Die Arbeiter ließen sich nicht einschüchtern und es kamen jene 50, die 16 Meinlager jedoch nicht. Als dies Herr Zint erfuhr, erhielten 8 Kollegen Feierabend. Trotz viermaliger Vorstellung einer fünfgliedrigen Kommission scheiterte bis jetzt jede Vermittlung. Infolge dessen erklärten sich die anderen Arbeiter mit den Entlassenen solidarisch und legten gemeinsam die Arbeit nieder. Das Gewerbeamt als Einigungsamt lehnte Herr Zint ab. Die kämpfenden Brüder und Schwestern ließen nach Schulter an Schulter und haben nicht einen Mann verloren. Die gesamte Arbeiterschaft Roths ist gespannt auf den Ausgang des Kampfes. Zwei Arbeitswillige haben sich bis heute eingefunden, namens Oberham und Wimmer. Ersterer war früher Werkmeister in der Filzfabrik. Vor zwei Jahren rückte er eine ähnliche Fabrik in Sachsen ein.

Werden. Am Mittwoch den 31. Mai tagte im „Schulzenhaus“ in Brauron eine öffentliche Textilarbeiter-Versammlung. Genoss A. Gallen-Jäckel referierte in 1½ stündigem Vortrag über „Zweck und Nutzen der Organisation“. Der Referent führte aus, dass in der Textilindustrie noch eine recht lange Arbeitszeit herrsche, und infolge der geringen Löhne auch die Ernährung eine sehr schwere sei. Jeder Arbeiter sollte daher die Versammlungen fleißig besuchen und nicht gleichgültig zuschauen, wie andere arbeiten und kämpfen, sondern selbst mit Hand ans Werk legen, damit es vorwärts gehe. So wie sich die Arbeitgeber vereinigen, so sollte sich auch jeder Arbeiter und jede Arbeiterin eintragen und sich dem Deutschen Textilarbeiterverband anschließen. „Keiner-Bestall“ lohne dem Arbeiter für seine Ausführungen. Die Diskussion war eine sehr lebhafte und es wurden verschiedene Meinungen aus den in Frage kommenden Betrieben einer Schaffung oder gerechten Kritik unterzogen. Nach einem kräftigen Schlusswort wurde die Versammlung, welche sehr schwere Bedeutung war, mit einem Hoch auf dem Deutschen Textilarbeiterverband geschlossen.